Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stärk)** in Elbing.

Nr. 155. **Elbing, Mittwoch** **6. Juli 1892.** **44. Jahrg.**

Bestellungen

auf diese Zeitung pro III. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro II. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert. Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 4. Juli. Wie das „Sonn- und Montagsbl.“ aus Budapest meldet, verfügte der dortige Magistrat wegen mehrerer dort vorgekommener Cholerinen-Fälle umfassende Vorkehrungen; für event. Cholerakranke soll ein Baracken-Spital erbaut werden. Die Pforte hat beschlossen, weitere Truppenkordons behufs Verhinderung der Einschleppung der Cholera aufzustellen.

Wien, 4. Juli. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Rom entbehrt die Nachricht, daß die italienische Regierung beabsichtige, wegen der gegenwärtigen Vorgänge in Marokko italienische Kriegsschiffe nach den marokkanischen Gewässern zu senden, jeder Begründung. — Die Conferenzen im Schooße des Cabinets, sowie die Besprechungen des Ministers Grafen Kuenburg mit Plener wurden heute fortgesetzt. Es kann als feststehend bezeichnet werden, daß eine Geneigtheit vorhanden, zwischen der Regierung und der Linken gute Beziehungen herzustellen.

Paris, 4. Juli. Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Interview mit Charles Dilke, in welchem derselbe einen großen liberalen Wahlsieg voraussagt. Dilke sagt, daß die Gladstonianer in London 10 Sitze gewinnen werden.

Paris, 4. Juli. Der „Gaulois“ meldet sensationell, Graf Münster sei bei der französischen Regierung wegen der Trauerkränze und umflorten Fahnen bei der Statue der Stadt Straßburg auf Place de la Concorde vorstellig geworden. — Die Boulangisten veranstalteten gestern ein von 1200 Personen besuchtes Meeting, um die allgemeine politische Amnestie zu befürworten. — Der landesflüchtige Rochefort und der in Fourniers zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte und internirte Sozialist Culine wurden zu Ehrenpräsidenten ernannt. Ernest Rahe hielt aufreizende Reden. Beim Auseinandergehen kam es zu Schlägereien. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

Petersburg 4. Juli. Nach den neuesten Dispositionen begiebt sich die kaiserliche Familie sofort nach der Rückkehr von Fredensborg nach Finland zur Besichtigung des vom Zaren in der Umgebung von Wiborg eingerichteten Sanatoriums, nach welcher ein Ausflug nach dem finischen Archipel in Aussicht genommen ist. — Nach den letzten amtlichen Berichten läßt der Saatenstand in den meisten Provinzen, besonders aber im Kaukasus und in Polen eine ausgezeichnete Ernte voraussehen. In den Gouvernements wird die Ernte aber jedenfalls so sein, daß überall einzelne Getreidesorten, welche schlecht ausfallen, durch andere paralysirt werden.

Antwerpen, 4. Juli. Für das Jahr 1894 ist hier eine Ausstellung im Prinzip beschlossen worden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Juli.

— Zur Bekämpfung der Reichsregierung nach Bismarck'schen Instruktionen soll nach der „Germania“ die Münchener „Allgemeine Zeitung“ demnächst nach Berlin übersiedeln. Zwei große Berliner Bankhäuser interessirten sich für das Projekt. Der Chef einer Stuttgarter Firma sei in München, um mit den Redakteuren neue Verträge für die Umwandlung des Blattes abzuschließen.

— Die englische Presse verfolgt die zwischen den Organen der deutschen Regierung und des Fürsten Bismarck ausgebrochene Kontroverse mit dem lebhaftesten Interesse. Nahezu alle Blätter stellen sich jedoch auf den schon bereits mitgetheilten Standpunkt der „Times,“ daß die Regierung selbst den unentschuldbarsten Verirrungen des Fürsten Bismarck Toleranz bis zu der äußersten Grenze des Möglichen entgegen bringen solle.

— In Berlin findet am Mittwoch auf Grund der Pariser Nachrichten, nach welchen für das Jahr 1900 in Paris eine Weltausstellung in Aussicht genommen wird, auf Antrag mehrerer Mitgliedec eine Sitzung der gemischten Deputationen der Kommunalbehörden zur Förderung des Projektes einer Weltausstellung statt.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt den Rücktritt des Freiherrn von Stumm von dem Madrider Botschaftsposten und die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz. Sein Nachfolger ist bekanntlich der bisherige Botschafter in Konstantinopel, Herr von Radowitz.

— Oberconsistorialrath Kundler ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

* **Sagan**, 4. Juli. Sowohl der konservative Reichstagskandidat, Landrath v. Klitzing, als auch der freisinnige, Prof. v. Bunsen, haben definitiv abgelehnt.

* **Cöln**, 4. Juli. Die heutige Nummer der „Cöln. Ztg.“ bringt einen trostlosen Bericht über die Situation, welche jetzt in Rußland herrsche. In Petersburg soll das Gerücht verbreitet sein, daß Oesterreich, Deutschland und Rumänien strenge Grenzabsperrungen gegen Rußland planen, um sich gegen die dort herrschende Cholera zu schützen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 4. Juli. Die Führer der deutsch-liberalen Partei Plener, Chlumetzki, Dr. Heilsberg sowie der Minister Graf Khuenburg, welche gestern mit dem Grafen Taaffe über das Verhältniß der Partei zum Ministerium eine längere Conferenz hatten, erhielten von dem Letzteren die bündige Erklärung, daß er es lebhaft bedaure, wenn einzelne Geschehnisse in der letzten Zeit die Partei verstimmt haben, daß er aber sich bemühen werde, soweit es eben möglich sei, Mißverständnisse aufzuklären und begründeten Beschwerden nach Thunlichkeit abzuhelfen. Die Zusicherung machte auf die deutsch-liberalen Führer einen nachhaltigen Eindruck; sämmtliche erklärten, daß auch ihre Partei von gleichem Verlangen erfüllt sei und daß sie in die guten Absichten des Grafen Taaffe vollen Glauben setzen. Heute und morgen werden die Conferenzen über die einzelnen Beschwerdepunkte fortgesetzt und kann es als feststehend gelten, daß die Diskussion eine vollständige Klärung bringen und die Wiederherstellung eines loyalen Einvernehmens zwischen dem Gesammtministerium und der Linken ihren Abschluß finden wird. Graf Taaffe, welcher noch immer leidend ist, wird im Laufe der Woche nach Ellischau wieder abreisen.

Hof und Gesellschaft.

— Zur Nordlandfahrt des Kaisers wird aus **Bergen** vom Sonntag Abend telegraphirt: Bei der heute Morgen drei Uhr erfolgten Ankunft der kaiserlichen Yacht „Kaiseradler“ im hiesigen Hafen wurde die Kaiserstandarte von den Batterien der Festung und von dem Kadettenschiff „Stosch“, welches seit einiger Zeit hier liegt, salutirt. Im Laufe des Vormittags meldeten sich der Kommandant der Festung, General Gill, und der deutsche Konsul Mohr an Bord. Der Kommandant des „Stosch“, Kapitän zur See Rittmayer, hatte sich gleich nach Ankunft des „Kaiseradlers“ bei dem Kaiser gemeldet. Mittags hielt der Kaiser Gottesdienst ab. „Kaiseradler“ und Siegfried“ setzten um 2 Uhr die Fahrt nach Drontheim fort, wo Ankunft morgen Abend beabsichtigt.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi ist Sonntag Abend von der Kaiserin empfangen und zur Tafel zugezogen worden.

* **Brüssel**, 4. Juli. Der König von Rumänien, Fürst Leopold von Hohenzollern und der Thronfolger von Rumänien sind heute Nachmittag 5 Uhr 17 Min. hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden. Die hohen Herrschaften werden am Bahnhofe vom Grafen und der Gräfin von Flandern und vom Prinzen Albert von Flandern empfangen.

Armee und Flotte.

— Die „Post“ erwartet fortgesetzt die baldige Einbringung der Militärvorlage beim Reichstag, und zwar, weil im vergangenen Herbst trotz der im Sommer 1890 gesteigerten Präsenzstärke und der vermehrten Zahl der Königsurlauber wiederum 15664 Mann von völliger Tauglichkeit und Abkömmlichkeit nicht zur Einstellung ins Heer gelangen konnten. 87421 waren der Ersatzreserve überwiesen worden, von welchen etwa ein Fünftel eine nothdürftige Ausbildung erhält, vier Fünftel aber ganz unausgebildet bleiben, 109116 Mann des Landsturms 1. Aufgebots gar nicht zu gedenken, unter welchen noch viele brauchbare Elemente stecken und die sogar der Kontrolle gänzlich entzogen sind. Das Ergebniß der Heeresergänzung von 1891 ist nunmehr veröffentlicht worden. Wir fügen die entsprechenden Ziffern des Vorjahres in Klammern hinzu. Darnach wurden durch definitive Entscheidung der Ersatzbehörden ausgeschlossen 1245 (1236), ausgemustert 27,291 (30,680). Die Zahl der dem Landsturme erster Abtheilung oder der Ersatzreserve bezw. der Ersatzreserve der Marine überwiesenen Mannschaften betrug 197,310 (196,301). Ausgehoben wurden 172,515 (482,836). Außerdem traten freiwillig ein Militärpflichtige 13,069 (12,666). Vor Beginn des militärpflichtigen Alters waren freiwillig eingetreten 12,913 (12,645). Das Kontingent für die Aushebung war also um circa 10,000 Mann schwächer als im Jahr 1890.

Feuilleton.

Schwarze Plaudereien.

Von E. v. Hartmann.

Nachdruck verboten.

II.

Alexander, der Blutdürstige.

Well! Sie waren wirklich in Afrika, haben Liberia gesehen und in Kamerun gelebt? O! bitte, erzählen Sie davon! Das ist ein seltenes Gesprächsthema! Seien Sie nicht so egoistisch, Ihre Eindrücke und Erlebnisse mir und anderen reiselustigen Mitmenschen vorzuenthalten! „Wenn Jemand eine Reise thut &c.“, heißt es ja wohl in Urian's Wanderlied, und Sie waren noch dazu bei den Schwarzen!“

So bestürmte mich jüngst eine junge — nebenbei bemerkt, bildhübsche — Amerikanerin. Ich kam ihrem Wunsche bereitwilligst nach und ihr Interesse wuchs von Minute zu Minute bei meinen Erzählungen und schließlich suchte sie mich zu bestimmen, meine Erlebnisse in Afrika niederzuschreiben. —

Wie immer, habe ich sofort mein Wort eingelöst.

Gähnen Sie nicht, verehrte Leserin! Ich werde Sie nicht durch trockene Reisebeschreibungen und wissenschaftliche Abhandlungen langweilen. Ich will mit Ihnen nur plaudern, und Ihnen ein halbes Stündchen die Zeit vertreiben.

Well!

Im Frühjahr 1890 setzte ich zum ersten Mal meinen Fuß auf afrikanischen Boden. In Monrovia, der Hauptstadt, oder eigentlich dem Hauptdorfe der freien Negerrepublik Liberia, an der Westküste des Kontinents, wo der Meerbusen von Guinea beginnt, landete mich der Hamburger Dampfer und überließ mich meinem ungewohnten „schwarzen“ Schicksal, da er, der Dampfer nämlich, nach Kamerun und dem Kongo weiterfahren mußte. Ich hatte vollauf Zeit, mir Monrovia anzusehen, denn ich mußte schwarze Arbeiter, sogenannte Vey-Jungens, anwerben, um sie mit dem nächsten Schiffe nach Kamerun zu transportiren, wo sie dann für ein Jahr als Plantagen-Arbeiter oder Lastenträger auf Expeditionen in's Innere bei 50 Pfennige Lohn pro Tag und freier Beköstigung beschäftigt werden sollten.

Liberia, ein Küstenstrich mit vollständigem Tropenklima und speziell Monrovia ist an der ganzen Westküste Afrika's wegen seines todbringenden Sumpffiebers berüchtigt, dem kein Weißer dauernd Widerstand zu leisten vermag. Es können eben dort nur Schwarze leben; zudem ist Liberia nur dem Namen nach eine Negerrepublik. Freilich versucht der freie Staat, sich selbst zu regieren; er befindet sich aber dabei vollständig in den Händen der Engländer. Der schwarzen Republik fehlt es nämlich fortwährend an dem nöthigen Kleingeld zum Regieren und Fortbestehen; der schlaue John Bull aber „pumpt“ stets mit der größten Bereitwilligkeit und reißt als Pfandobjekt für die Vorschüsse ein Monopol nach dem anderen an sich, bis der hinsiechenden Republik eines Tages alle Lebensadern unterbunden sein werden. Darauf warten natürlich die Engländer; denn sobald Liberia in den letzten Zügen liegt und selbstständig nicht mehr lebensfähig ist, wird es wohl freiwillig um den Todesstoß und gleichzeitig um die Gnade bitten, von seinen britischen Wohlthätern verschluckt zu werden. Ein guter Bissen wäre ja das sicher für den stets kolonienhungrigen John Bull, aber gewiß reklamirt Onkel Sam diese, nach amerikanischem Rezept bereitete Delikatesse, für sich, — für Deutschland ist sie zu schwer verdaulich und Frankreich wird sich auch nicht den Magen daran verderben wollen.

Vorläufig also operiren die Engländer ganz ungestört nach bewährter Methode, und eben, als ich nach Liberia kam, hatte ein englisches Kriegsschiff wieder 20,000 Pfund Sterling mitgebracht. Als Aequivalent dafür erhielten sie das Gummi-Monopol. Denn zu kurz will ja ein Engländer auch nicht kommen.

Gleichzeitig hatten in Monrovia drei Europäer mit mir den Dampfer verlassen, die ebenfalls Schwarze, aber für den Kongostaat anwerben wollten. Unter den Mitreisenden befand sich ein Russe, Reserve-Offizier der Kavallerie und zugleich Bankdirector, welcher auf drei Jahre nach dem unentdeckten Innern Afrikas ging, um daheim, wie er sagte, in seiner bildschönen, feurigen Gattin, die ihn nicht mehr so zu lieben schien, wie in den Flitterwochen, die verzehrende Sehnsucht nach ihm wieder wachzurufen. Hier scheint mir wieder einmal Ben Akiba Lügen gestraft worden zu sein. Oder sollte ein solches Mittel doch schon von einem anderen betrogenen Ehemann vorher probirt worden sein? Ich möchte gern über den Erfolg belehrt sein.

Dieser Russe also, ein echter Jünger des Panslavismus, stets schmutzig, über alle Maßen extravagant, selbst des Morgens kaum nüchtern, war ein wüthender Hasser der Deutschen und Engländer. Er schwor darauf, daß das heilige Rußland diese beiden Nationalitäten allmählich verschlingen würde, und rühmte sich, mit fünf englischen und drei deutschen Offizieren schon Duelle ausgefochten zu haben, weil sie an die moskowitische Vorbestimmung nicht hätten glauben wollen, wie er selbst. An Bord des Dampfers, der uns nach Liberia gebracht hatte, wurde er deshalb von den Mitpassagieren „Alexander, der Blutdürstige“ genannt. Doch verhielt sich der vermeintliche Wütherich recht friedlich, nachdem er gesehen hatte, daß sich Niemand durch ihn einschüchtern ließ. Mir erwies er sogar die Ehre, mich mit seinem ganz besonderen Vertrauen auszuzeichnen; er erhob mich, sozusagen, zu seinem Freunde, obgleich er mich am ersten Abend unseres Zusammenseins hatte „fordern“ wollen, weil ich ihm auf seine leeren Prahlereien eine höhnische Antwort gab. Um ihn dann zu versöhnen, schlug ich vor, wir wollten sofort darum würfeln, welcher der beiden Nationen, die wir vertraten, in einem zukünftigen Kriege der Sieg zufallen sollte. Er verstand wohl die Ironie nicht, welche in diesem Vorschlage lag und ging darauf ein; da er ein Auge mehr warf als ich, blieb er fortan mein Freund. Harmloses Gemüth! Im Fallen der Knöchel sah er eine gute Vorbedeutung für sein Vaterland.

Besagter Russe hatte neben seiner Passion zum Trinken noch einen unüberwindlichen Hang, sich phantastisch zu kleiden. Er bemühte sich förmlich, in seiner äußeren Erscheinung aufzufallen, und gerieth in diesem Streben schon während der Reise auf alle möglichen Tollheiten. Er zog z. B. vier Tage lang seine hohen Kürassierstiefel nicht aus, ging sogar mit denselben zu Bett; dann lief er wieder den ganzen Tag auf dem Deck mit umgeschnalltem Revolver herum; ein andermal erschien er wieder im tiefsten Negligée zum Breakfast, hatte sich aber auf's Hemd seine Orden festgenäht, deren vier auf seiner linken Brust prangten.

Den Schwerpunkt seiner Tollheiten verlegte er aber nach Monrovia.

Auf dem Steamer waren wenigstens keine weiblichen Passagiere; aber in Monrovia fanden die schwarzen „Ladies“ sein Kostüm und sein Benehmen auf der Promenade der Residenz am Sonntag Mittag awfully shocking, und es fehlte nicht viel, so hätte der schwarze Richthofen von Liberia den weißen Alexander aus Rußland eingesteckt.

Wenngleich nun die geheuchelte Prüderie dieser halbgebildeten aber ganz eingebildeten Negerweiber auf den Weißen meist lächerlich wirkt, so hatten sie dieses Mal doch einigermaßen Recht.

Zum ersten Mal auf amerikanischem Boden, zum ersten Mal unter Schwarzen, prickelte es den „Blutdürstigen“, etwas ganz besonderes loszulassen; er wollte diesen Wilden imponiren, ihnen zeigen, was ein Weißer könnte, und wie ein Kosak seinem glühenden Patriotismus Ausdruck gäbe.

Er war vom norwegischen Konsul mit größter Liebenswürdigkeit aufgenommen worden, während ich im Hause des deutschen Konsuls logirte, denn Gasthäuser giebt es noch nicht in dem gelobten Lande Liberia.

Es war einige Stunden nach unserer Ankunft, ich saß mit meinem Wirth bei einem frugalen Mittagessen, bestehend aus Salzfleisch und gekochten Erbsen, als wir durch vielstimmiges Kindergeschrei und einen sonoren, nichts weniger als schönen Männergesang hinaus auf die Piazza gelockt wurden.

Was sich auf der Straße unseren Blicken darbot, läßt sich kaum beschreiben. Mitten auf der, mit grünem Rasen überwucherten Dorfstraße, schritt der Blutdürstige würdevoll im vollen Kriegsschmucke eines Wilden einher. Er hatte diese Metamorphose wahrscheinlich in einem unbewachten Moment vorgenommen, in dem sein Wirth sich einem Mittagschläfchen hingab. Das Kriegskostüm hatte er wohl im Hause selbst vorgefunden. Vielleicht hatte er ausnahmsweise ein Bad nehmen wollen, als ihm der Gedanke zur Maskerade kam, sein Kleid, wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein konnte, deutete wenigstens darauf hin. Er hatte nämlich nur eine Badehose und Badepantoffeln angezogen; um die Schultern aber hing ihm ein Leopardenfell, welches sehr phantastisch mit Leopardenzähnen und unzähligen kleinen bunten Vogelfederchen in den buntesten Farben besetzt war, auf dem Kopf trug er einen ähnlich hergestellten Kriegsschmuck, um den Hals an einem einfachen Bande eine abgehackte vertrocknete Adlerklaue, mit der rechten Hand schwenkte er einen langen afrikanischen Speer, an welchem er eine russische Marineflagge befestigt hatte und dazu brüllte er halb betrunken, halb begeistert die russische Natonalhymne. So schritt er furchtbar wie der „wildesten Zone wildester Krieger“ durch die Straßen Monrovia's einher.

Hunderte von kleinen schwarzen Teufeln machten kreischend und johlend den Umzug mit und es war leider nicht festzustellen, ob sie ihn für einen weißgewaschenen feindlichen Häuptling oder für einen afrikanisirten Weißen hielten. Spaß machte er ihnen auf alle Fälle; den „Ladies“ aber war er shocking und der Arm der Gerechtigkeit ist lang, auch der der schwarzen, besonders aber am Sonntag.

Denn auch in Liberia hatten sich Pfaffen und Ultrakonservative zu einem Kompagniegeschäft verbunden und „machten“ in Schulgesetzen und innerer Mission, in guter Sitte und Sonntagsheiligung — auch dort war die heilige Hermandad mit besonderem Sonntagstraktätlein versehen — kurz unser Alexander wurde gerade vor dem Hause des deutschen Konsuls verhaftet und in's Konsulatsgebäude gebracht. Er fand sich sehr schön in dem Aufzug und behauptete, er hätte den Eingeborenen Begeisterung für Rußland beibringen wollen, denn der Czar würde doch schließlich der Beherrscher der ganzen alten Welt sein.

Nach Erlegung von zehn Dollars Ordnungsstrafe wurde er auf Verwendung des deutschen Konsuls auf freien Fuß gesetzt und in europäischer Kleidung von mir nach seiner Behausung eskortirt.

Er hatte erreicht, was er wollte. Er hatte Aufsehen gemacht.

— Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ hat der Kommandeur des II. bayerischen Armee-Korps General der Infanterie von Parsenal eine Einladung Kaiser Wilhelms zur Theilnahme an der Kaiserparade in Metz am 12. September d. J. erhalten und wird derselben Folge leisten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 4. Juli. Der Danziger Krieger-Verein hatte bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler denselben zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Die hierüber ausgestellte Urkunde, mit militärischen Emblemen und einem Bilde von Danzig geschmückt, mit der Ideal-Gestalt der Germania, sowie einem kleinen Aquarell geziert, die Thätigkeit der freiwilligen Krankenträger im Felde darstellend, wurde gestern durch eine Deputation des Krieger-Vereins dem Herrn Ober-Präsidenten überreicht. — Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung hat in seiner letzten Sitzung 100 Mark für die Unterstützungskasse der Hinterbliebenen von Seefischern der Ortschaften zwischen der Weichselmündung und dem neuen Durchstich bewilligt. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden dem Kaufmann Herrn K. aus seinem Speicher in der Fleischergasse durch gewaltsames Ausbrechen eines Fachwerks 6 Sack Kaffee und 1 Kiste Candis im Werthe von 740 Mark gestohlen. Als Einbrecher und Hehler wurden gestern fünf bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter ermittelt und verhaftet. Das gestohlene Gut wurde vorgefunden.

* **Zoppot**, 2. Juli. Der Juni hat mit 2340 Badegästen abgeschlossen. Unter ihnen befindet sich, außer einigen anderen Berühmtheiten der Gelehrten- und Schriftstellerwelt auch die Hofopernsängerin Frau Ellen Brandt-Forster aus Wien, die ihre Ruhmeslaufbahn vor einigen Jahren am Danziger Stadttheater begann. Am 24. d. Mts. wird die berühmte Künstlerin im Kurhause ein Concert zum Besten der hiesigen Armen geben.

* **Dirschau**, 4. Juli. Zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes gestalteten sich die umfangreichen festlichen Veranstaltungen, welche der hiesige Krieger- und Militär-Verein für den gestrigen Sonntag vorbereitet hatte aus Anlaß seines diesjährigen Stiftungsfestes. — Heute früh 5½ Uhr verließ die Königsb. Fuß-Artillerie unsere Stadt.

* **Marienburg**, 4. Juli. Stadtrath Banquier Beckert ist in Zoppot, wohin er sich zum Besuche seiner Familie begab, plötzlich gestorben. — Der Bischof von Ermland traf Sonnabend Abend 7 Uhr 45 Min. von Riesenburg kommend auf hiesigem Bahnhof ein, wo ihn Mitglieder des Kirchenvorstandes empfingen und nach der Pfarrkirche geleiteten. Der Bischof confirmirte etwa 800 Firmlinge. — Gestern trafen zum Theil aus weiter Ferne in Gehrmanns Hotel 14 ehemalige Schüler des hiesigen Königlichen Lehrerseminars zusammen, welche vor 25 Jahren die Anstalt nach bestandener Prüfung verlassen hatten. Viele Erinnerungen wurden dabei ausgetauscht und die oft recht wechselvollen Erlebnisse der vergangenen 25 Jahre besprochen. Auf den Gräbern von 4 inzwischen heimgegangenen früheren Lehrern legten sie Kränze nieder.

[=] **Krojanke**, 4. Juli. Dem prinzlichen Domänenpächter Sandhoff zu Flatow ist der Titel „Oberamtmann“ verliehen worden.

Σ **Osterode**, 4. Juli. Am 2., 3. und 4. Juli hatte unsere Stadt ihr Festgewand angelegt: Häuser und Straßen waren mit Laubgewinden, Fahnen ꝛc. reichlich geschmückt; hier und da waren Ehrenpforten errichtet und mit passenden Sinnsprüchen versehen. Galt es doch mehr als 200 Sängergäste aus Nah und Fern würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt in unseren Mauern so lieb und angenehm als möglich zu machen. Erschienen waren die Gesangvereine von Allenstein, Gilgenburg, Hohenstein, Königsberg, Weidenburg, Ortelsburg und Wartenburg. Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief das Fest auf's glänzendste. Sowohl der vierstimmige Massengesang als auch die Liedervorträge der einzelnen Gesangvereine legten rühmlichstes Zeugniß ab von der liebevollen Pflege, welchen der deutsche Männergesang in unserer Provinz findet. Erhöht wurde noch der seltene Genuß durch die von unserer Militärkapelle gestellte Orchesterbegleitung.

* **Pr. Holland**, 4. Juli. Das Schützenfest der hiesigen Schützengilde wurde am Sonntag Abend durch Ständchen, welche dem Hauptmann der Gilde, Herrn Teschner und den vorjährigen Würdenträgern gebracht wurden, eingeleitet. Als beste Schützen (sog. Kranzritter) wurden die Herren Köhler, Philipp II. und Schulz II. dekorirt und erhielten werthvolle Silberprämien. Ein am Abend stattfindender Ball wird den Schluß des schönen Festes, das bei prachtvollem Wetter stattfand, bilden. — Nach einer Zusammenstellung haben im Vorjahre im hiesigen Kreise 8 Kinder und 8 Erwachsene durch Verunglückungen den Tod gefunden. — Der Kreisausschuß hat, nachdem in der im Vorjahre eingerichteten Obstverwerthungs-Anstalt für's Erste die Bereitung des Apfelweines mit anerkannt günstigstem Erfolge eingeführt ist, nunmehr die Anstalt zunächst in der Richtung erweitert, daß von jetzt ab die Bereitung von Beerenweinen erfolgen kann. (O. Vbl.)

* **Mohrungen**, 4. Juli. Ein blutiges Ehe-Drama hat sich in der vergangenen Woche hier abgespielt. Die Betheiligten gehören der Thierwelt an, wodurch das Drama zwar viel an seiner Schauerlichkeit verlor, nichtsdestoweniger aber hohes Interesse für die Beobachtenden bot. Eine Storchfamilie, die seit dem Frühjahr auf einem alleinstehenden Baume im Rekittke'schen Garten eines friedlichen Daseins sich erfreute, gerieth plötzlich in Streit, welcher immer heftiger wurde und zu keinem Ende führte. Augenscheinlich durch das männliche Thier herbeigeholt, umkreiste nun an einem Tage der vorigen Woche ein immer größer werdendes Rudel Störche das Schulhaus und flog schließlich auf das Wiesenterrain des ehemaligen Mohrungsees. Dort wurde offenbar, unter großer Aufregung aller Vögel ein concilium abgehalten, welches mit der Verurtheilung der Storchengattin zum Tode endigte. Das Urtheil wurde alsbald vollstreckt, sämmtliche Störche stürzten sich mit Vehemenz auf das arme Thier, welches noch davon zu fliegen versuchte; von unzähligen Schnabelstichen durchbohrt, fiel es zur Erde, wo man später seine Leiche fand. Einsam steht nun der verlassene Storch auf seinem Neste.

* **Graudenz**, 4. Juli. Der zum Commandanten von Graudenz ernannte Oberst v. Oesfeldt, bisher Commandeur des 10. Grenadier-Regiments in Breslau, ist hier eingetroffen und im „Adler“ abgestiegen.

* **Allenstein**, 1. Juli. Bei dem gestrigen Exerciren des zur Uebung hier zusammengezogenen Landwehrbataillons wurden drei Landwehrleute in Folge der großen Hitze vom Hitzschlage getroffen. Einer der Leute starb, ein anderer liegt schwer krank darnieder, der dritte hat sich wieder erholt.

* **Königsberg**, 4. Juli. Ein Unfall ereignete sich gestern Morgen an der Holzbrücke. Der Arbeiter Friedrich Sch., Kleine Holzgasse Nr. 1 wohnhaft, war um 6 Uhr Morgens beim Verholen eines Fahrzeuges durch die geöffnete Holzbrücke beschäftigt. In dieser Zeit verholte auch ein zweites Fahrzeug durch dieselbe Brücke; durch unachtsames Dirigiren desselben prallte der Mast dieses anderen Fahrzeuges gegen die Brücke, und fiel dem Sch. auf den Kopf, so daß derselbe schwer verletzt wurde und blutüberströmt völlig besinnungslos in seinen Kahn fiel. Dem Getroffenen war der Schädel derart verletzt, daß das Gehirn aus dem Kopfe heraustrat.

* **Goldap**, 3. Juli. Der verstorbene Rentier Franz Stadie zu Frankfurt a. M. hat unserer Stadt 180,000 Mark zu Wohlthätigkeitszwecken vermacht. Der Kaiser hat nun der Stadtgemeinde die Genehmigung zur Annahme dieses Vermächtnisses ertheilt.

* **Aus dem Kreise Ragnit**, 4. Juli. In diesem Sommer sind es gerade 100 Jahre, daß in der Umgegend von bäuerlichen Besitzern zum erstenmal Kartoffeln mit Erfolg angebaut worden sind, und zwar geschah dies von einem Bauern Petereit in dem Scharwerksdorfe Tussainen, welcher während seiner Soldatenzeit die Vorzüglichkeit der neuen Frucht in der Mark kennen gelernt hatte. Verschiedene Versuche mit dem Anbau hatten in den Gärten einzelner Güter wie in der Stadt schon einige Jahre früher stattgefunden. Doch hatten sich namentlich die littauischen Bauern gegen die vermeintlich unheilvolle Neuerung so lange ablehnend verhalten.

* **Heydekrug**, 3. Juli. Ein tragisches Ende erreichte das Leben des Gendarmen A. aus Uszlöknen, der nicht nur bei seiner vorgesetzten Behörde, sondern auch bei dem Publikum als ein äußerst pflichttreuer und ehrenwerther Beamter in bestem Ansehen stand. A. war in Folge schwerer Erkrankungen für längere Zeit beurlaubt gewesen, hatte sich dann aber, obwohl noch nicht völlig gesund, wieder zum Dienst gemeldet, denselben auch einige Tage versehen. Durch die vorzeitige Aufnahme der dienstlichen Obliegenheiten trat aber ein Rückfall ein, bei welchem A. in seinem Fieberwahn Hand an sich legte. In der Umgebung des Kranken befanden sich dessen Braut und Schwester. Unter einem Vorwande veranlaßte A. seine Pflegerinnen, das Zimmer zu verlassen. Darauf krachte ein Schuß — und man fand den Unglücklichen im Bett in seinem Blut. Die Kugel des Revolvers, welchen er gegen sich gerichtet hatte, war in die Brust gedrungen. Am Tage darauf trat der Tod ein.

* **Insterburg**, 4. Juli. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute u. a. wider den Inspektor Otto Diekomien und den Kutscher Wilhelm Polenz aus Jantecken wegen dreier schwerer und eines einfachen Diebstahls. Sie haben gemeinschaftlich mittelst Nachschlüssel dem Gutsbesitzer Stepputat-Jantecken, bei welchem sie im Dienst standen, größere Quantitäten Wein und andere Getränke aus dessen Keller gestohlen. Die Strafkammer erkannte gegen D. auf 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. P. erhielt 6 Monate Gefängniß.

* **Bromberg**, 4. Juli. Heute Vormittag fiel in der Nähe der Muhmeschen Badeanstalt ein fünfzehnjähriger Knabe in die Brahe. Ein vorübergehender Trompeter des hiesigen Dragonerregiments und der Kahnverleiher Wodtke ruderten mit einem Boote des letzteren dem Ertrinkenden zu Hilfe, und es gelang dem Trompeter, den Verunglückten im letzten Augenblicke zu ergreifen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

6. Juli: **Wärmer, vielfach heiter, wolkig, schwül, strichweise bedeckt und Regen, lebhafte und starke Winde, vielfach Gewitter mit Hagel, magnetische Störung.**

7. Juli: **Warm, veränderlich, wolkig, oft heiter, später Gewitterluft. Strichweise Gewitter und Regen. Starke Winde an den Küsten.**

8. Juli: **Warm, wolkig, schwül. Zahlreiche Gewitter strichweise Hagel.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 5. Juli.

* [**Personalien.**] Dem Gerichtsassessor Felix Leinveber aus Elbing ist zum Zweck seines Uebertritts in die Communalverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

* [**Versetzt**] ist Kreisbauinspektor Baurath Habermann von Wollstein nach Dt. Krone.

* [**Herr Kreisschulinspector Pfarrer Mootz**] in Neukirch Niederung hat bekanntlich die Kreisschulinspektion aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Bei der Wahl eines Nachfolgers stößt die Königliche Regierung zu Danzig auf Schwierigkeiten. Wie bestimmt verlautet, haben bereits zwei Geistliche der Niederung dies ihnen angetragene Amt aus dem gleichen Grunde abgelehnt.

* [**Dem Hilfsprediger Vogt**], welcher dem erkrankten Pfarrer Herrn Mootz in Neukirch Niederung zur Unterstützung vom Königlichen Konsistorium gesandt worden war, ist die neueingerichtete Predigerstelle in Schidlitz bei Danzig vom 1. Juli ab verliehen worden.

* [**Neuer Rechtsanwalt.**] Wie wir hören, hat Herr Rechtsanwalt Poerschke aus Pr. Stargard die Praxis des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Stadthagen übernommen und wird Ersterer demnächst das Stadthagen'sche Bureau übernehmen.

* [**Hauptlehrerwahl.**] An Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Straube ist der bisherige Hauptlehrer an der V. Knabenschule, Herr Böwig, zum Hauptlehrer an der Altstädt. Töchterschule gewählt worden.

* [**Der Stadtausschuß**] hält Ferien vom 21. Juli bis 1. September.

* [**Begräbniß.**] Gestern Nachmittag fand von der Herrenstraße aus die Beerdigung des Rittmeisters a. D. Rentier Hecht statt. Das zahlreiche Trauergefolge zeigte von der Verehrung, welche der Verstorbene sich bei seinen Mitbürgern erworben hatte. Sein Wohlthätigkeitssinn war in weitesten Kreisen bekannt und wird ihm ein ehrendes Andenken sichern. Der Heil. Drei Königen-Kirchhof nahm die irdischen Reste des Entschlafenen auf.

* [**Das im laufenden Steuerjahre**] communalabgabepflichtige Reineinkommen aus dem Betriebsjahre 1891 resp. 1891—92 beträgt bei der Ostpreußischen Südbahn 810,000,00 Mk., bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn 834,600,00 Mk.

* [**Entscheidung des Provinzialrathes.**] Der in voriger Woche in Danzig zu einer Sitzung unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler versammelte Provinzialrath hat in zwei Fällen für die Selbstverwaltung der Stadt-Communen wichtige Entscheidungen getroffen. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hatte den Beschlüssen der städtischen Behörden zu Pr. Stargard und Neustadt über Aufbringung der Gemeindelasten durch Zuschläge nur zur Staats-Einkommensteuer, in Neustadt mit einem geringen Zuschlage zur Gebäudesteuer, die Bestätigung versagt und eine stärkere Heranziehung des Grundbesitzes durch Zuschläge zur Gebäudesteuer verlangt, weil die Gemeinde-Einrichtungen in hervorragender Weise den städtischen Hausbesitzern zu gute kämen. Eine gleiche Entscheidung war früher der Stadt Marienburg gegenüber gefällt und letztere hatte sich derselben gefügt. Neustadt und Pr. Stargard beruhigten sich jedoch nicht bei der Vorschrift des Bezirks-Ausschusses, sondern riefen die höhere Entscheidung des Provinzialrathes an, und zwar mit Erfolg. Der Provinzialrath fand in den Entscheidungen des Bezirks-Ausschusses eine ungerechtfertigte Beschränkung der Selbstverwaltung und hob deshalb in beiden Fällen die nicht bestätigenden Beschlüsse der Vorinstanz auf.

* [**Eisenbahnunfall.**] Ueber den schon kurz gemeldeten Unfall auf der Bahnlinie Praust-Carthaus am Sonnabend Abend wird der „D. Ztg.“ aus Zuckau folgendes Nähere gemeldet: Sonnabend Abend passirte ein nicht unbedeutender Unfall auf der Strecke zwischen Zuckau und Altemühle. In einer Curve kurz hinter Bahnhof Zuckau entgleiste in Folge von Schienenbrüchen die Lokomotive und lag ca. 4½ Meter vom Geleise entfernt. Ferner wurden 2 mit Klobenholz beladene Wagen, welche sich gleich hinter der Maschine befanden, aus dem Geleise geworfen und total zertrümmert. Vom Personal hat nur der Lokomotivführer eine unbedeutende Gesichtswunde davongetragen. Herr Bahnmeister Strehlke war sofort zur Stelle und leitete mit Umsicht sämmtliche vorzunehmenden Arbeiten. Später traf ein Rettungszug ein, welcher die anderen Arbeiten ausführte. Sonntag früh um 3½ Uhr war die Strecke wieder so weit hergestellt, daß der Zug nach Carthaus fahren konnte. Die Lokomotive liegt rechts und die zertrümmerten Wagen liegen links vom Geleise.

* [**Nach Siedlersfähre**] zur Besichtigung der interessanten Arbeiten zum Durchstich der Nehrung bezw. Regulirung der Weichselmündung unternimmt Donnerstag, den 7. d. M., Kapitän Zedler eine Spazierfahrt mit Dampfer „Anna“. Die Abfahrt erfolgt vom Badehaus Morgens 6 Uhr. Der Passagierpreis beträgt für ein Retourbillet 1,50 Mk.

* [**Die Dampferfahrt der „Iris“**] nach Kahlberg verlief gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, für die Mitglieder des Handwerkervereins in sehr froher und gemüthlicher Weise. Die mitgenommene Pelz'sche Capelle ließ ihre munteren Weisen ertönen. Kurz nach 10 Uhr kehrte der Dampfer nach der Stadt zurück.

* [**Die seltene Erscheinung eines „Kugelblitzes“**] ist nach übereinstimmenden Berichten vom Frischen Haff daselbst am vergangenen Donnerstage Nachmittag beobachtet worden. Am Strande zwischen Balga und Follendorf waren fast sämmtliche Fischer nebst deren Frauen aus letztgenanntem Orte beschäftigt, ihre Netze zu trocknen und zu repariren, als sie, so schreibt die „K. A. Ztg.“, in weiterer Entfernung bei nur wenig bedecktem Himmel eine schwärzlich-graue Wolke gewahrten, welche sich immer mehr verdunkelte und sich auffallend schnell dem Strande bei Balga näherte. Die Leute hätten dieser Erscheinung weiter keine Beachtung geschenkt, wenn die Wolke sich nicht aus einer ganz anderen Richtung, fast entgegen der Luftströmung, genähert und eine röthliche Färbung angenommen hätte, die sich strahlenförmig abzeichnete und verschiedene Gestaltungen zeigte. Gegen 4 Uhr stand die Wolke etwa eine halbe Meile vom Strande entfernt; plötzlich flammte es feurig roth in der Mitte derselben auf und eine große, grellleuchtende Feuerkugel stürzte mit laut hörbarem, knisterndem Geräusch in das Haff hernieder, während die Wolke sich nunmehr schnell zertheilte und davonzog. Drei Fischerboote befanden sich auf dem Haff, und zwar nur ca. 1000 Schritte entfernt, wo der Kugelblitz ins Wasser stürzte. Diese Leute berichten, sie wären plötzlich durch ein grelles Licht geblendet worden und gleichzeitig hätte sich ein starker schwefliger Geruch um sie verbreitet. Eine gleiche Naturerscheinung soll am 10. August 1884 auf dem Frischen Haff bei Brandenburg beobachtet worden sein.

* [**Ein unbedeutender Gardinenbrand**] im Bureau des Rechtsanwaltes B., der aber von den Hausbewohnern selbst gelöscht wurde, hatte heute die Feuerwehr herbeigerufen. Beim Anstreichen eines Zündhölzchens kam ein Schreiberlehrling der Gardine zu nahe, wodurch dieselbe in Brand gesetzt wurde.

* [**Blumenmarder**] sind jetzt wieder in voller Thätigkeit. Die Gräber auf den Kirchhöfen werden ihres Schmuckes beraubt und auch die Privatgärten bleiben nicht verschont. Einem Kunstgärtner wurden in letzter Nacht eine Menge Levkoyen abgeschnitten und die Pflanzen sogar ausgerissen, eine Brutalität, welche nicht streng genug geahndet werden kann.

* [**Von der Nogat.**] Das Wasser derselben ist nunmehr so weit gefallen, daß im untern Laufe der Pegel schon unter ein Meter markirt. Es haben in Folge dessen auch die Reparaturarbeiten an den Buhnen am vergangenen Montag wieder in Angriff genommen werden können.

* [**Die Heuernte**] ist in den Niederungsgegenden als beendet anzusehen. Auf dem Halme findet man Heugras nur noch ganz vereinzelt. Die Witterung war derselben ziemlich günstig, so daß dasselbe durchschnittlich gut gewonnen werden konnte.

* [**Schlägereien.**] Im Laufe des gestrigen Tages haben eine Reihe von Schlägereien stattgefunden. So wurde ein Arbeiter aus Pangritz Colonie in einem Schanklokal der Angerstraße von einem Taubstummen und dessen Genossen zur Erde geworfen und mit Stiefelabsätzen am Kopfe bearbeitet. Ein in der Holländerstraße wohnhafter Bauunternehmer erhielt von seinem früheren Handlanger vorsätzlich einen gefährlichen Schlag mit einem Ziegelstein auf den Hinterkopf so daß der Getroffene ohnmächtig niederfiel. Zwei Schneider und ein Klempnergeselle verbläuten sich in der Königsbergerthorstraße und schließlich verletzte ein in der Predigerstraße wohnhafter Arbeiter einen andern Arbeiter vorsätzlich durch Schläge mit einer Glasflasche am Kopfe. In letztem Fall erfolgte die Verhaftung des Thäters.

* [**Festgenommener Dieb.**] Gestern Nachmittag wurde der Dieb festgenommen, der vorgestern in einem hiesigen Schankgeschäft einem in Lärchwalde wohnhaften Arbeiter ein Portemonnaie mit 37 Mark gestohlen hatte.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 5. Juli.

Der ehemalige Barbierlehrling Richard Hirschfeld von hier wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, am 18. November seinem Herrn 1 Mark entwendet zu haben. Bereits wegen Diebstahls vorbestraft, wird H. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Brüder Wilhelm und Albert Kroll, beide wegen Körperverletzung vorbestraft, haben am 24. April Polizeibeamten Widerstand geleistet, sie beleidigt und hat Albert versucht, seinen arretirten Bruder zu befreien und dann auf den Beamten mit Ziegelstücken geworfen. Es wird Wilhelm Kroll zu 3 Monaten 1 Woche und Albert Kroll zu 2 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Wegen einer am 6. Mai begangenen Mißhandlung wird der hiesige Schuhmacher Rudolf Morschke zu 20 M. Geld ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schneidergesell Gustav Sorge aus Stobbendorf wird wegen Mißhandlung zu 6 M. Geldstrafe verurtheilt.

Vermischtes.

* **Cleve**, 4. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute unter großem Andrange der Prozeß wegen des am 29. Juni 1891 in Xanten verübten **Knabenmordes.** Angeklagt ist der Schlächter **Buschhoff**. Den Vorsitz des Schwurgerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Kluth. Dem

Salome Alt.

Von Felix Horwat.

Nachdruck verboten.

Zu den interessantesten Erscheinungen der Reformationszeit gehören der Erzbischof von Salzburg, Wolf Dietrich von Raitenau und dessen Gemahlin Salome Alt.

Wolf Dietrich von Raitenau wurde am 29. März 1559 geboren als der Sohn des Landknechtsobersten von Raitenau und widmete sich früh dem geistlichen Stande, so daß er schon im neunzehnten Jahre Domherr in Salzburg war, ein schmucker, ritterlicher Domherr im Stile jener Tage. Nachdem er eine Reihe galanter Abenteuer bestanden hatte, lernte er Salome Alt, die Tochter des Wilhelm Alt, Bürgers in Salzburg kennen, welche am 21. November 1568 geboren war. Er faßte eine heftige Leidenschaft für das junge schöne Mädchen, die von dieser ebenso heiß erwidert wurde. Da er damals die priesterliche Weihe noch nicht erhalten hatte, verheirathete sich Wolf heimlich mit Salome Alt, welche jedoch im Hause ihres Vaters wohnen blieb.

Als der Erzbischof Graf Khuenburg starb, wurde Wolf Dietrich, welcher sowohl bei der Geistlichkeit als im Lande beliebt war, am 3. März 1587, 20 Jahre alt zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Im Oktober erhielt er die Weihe und das Pallium und hielt dann seinen feierlichen Einzug in Salzburg.

Das Bild Wolf Dietrichs im Salzburger historischen Museum zeigt ihn als einen kräftigen Mann mit einem geistvollen Kopf. Insbesondere fällt seine hohe Stirn unter dem kurzgeschorenen Haar auf. Seine dunklen Augen blicken klug und energisch unter den hochgeschwungenen Augenbrauen hervor. Der Schnurr- und Knebelbart unter der kräftig gebogenen Nase macht den Beschauer glauben, daß er einen ritterlichen Kämpfer vor sich hat, aber beileibe nicht einen geistlichen Herrn oder gar einen katholischen Kirchenfürsten.

Salome Alt, deren Bildniß von einem Niederländer gemalt, sich gleichfalls im Museum befindet, könnte jedem Maler als Modell zu einem Gretchenbilde dienen, mit ihrem lieblichen von reichem blonden Haar umrahmten Gesicht, das aus dem feinen Spitzenkragen sinnig hervorblickte.

Die Liebe zu seiner Gattin Salome gab Wolf Dietrich den Gedanken ein, die Aufhebung des Cölibats anzustreben, und falls ihm dies nicht gelingen sollte, die Umwandlung Salzburgs in ein weltliches Fürstenthum durchzusetzen. Da seine Regierung in jeder Beziehung eine gute war, durfte er auf Unterstützung im Lande selbst rechnen. Vor Allem hatte er die Stadt bedeutend vergrößert und verschönert; an dem Ufer der Salza erbaute er 1607 ein Lustschloß, das er nach seiner schönen Frau „Altenau“ nannte.

Sie nahm gerade im Rathhause an einem Tanz theil, als das Schloß vollständig eingerichtet war. Hier ließ sie der Erzbischof durch ein großes Gefolge abholen und bei Fackellicht in ihre neue glänzend eingerichtete Behausung geleiten.

Salome Alt gebar dem Erzbischof zwei Söhne und drei Töchter.

Doch gerade die Reformen des Erzbischofs sollten ihm mehr und mehr Feinde erstehen lassen. Seine Verbesserungen in der Verwaltung und Rechtspflege, die Art und Weise, wie er seine protestantischen Unterthanen in Schutz nahm, die Maßregeln, welche er zur Hebung des Schulwesens ergriff, alles dies wurde von seinen Feinden gegen ihn ausgebeutet. Je mehr seine reformatorischen Tendenzen hervortraten, um so heftiger opponirte das Domkapitel gegen ihn.

Als am 11. Dezember 1598 der Dom in Salzburg durch Feuer zerstört wurde, verbreiteten seine Feinde ein Märchen, das ihm an diesem Unglück die Schuld gab, und das Volk glaubte daran. Es hieß, Salome Alt habe ihren Wachsstock in einem Chorstuhl vergessen und dadurch den Brand veranlaßt.

So waren die Gemüther bereits gegen ihn gestimmt, als der Erzbischof selbst Anlaß zu der nun hereinbrechenden, von seinen Feinden langsam vorbereiteten Katastrophe gab. Er gerieth in Streit mit dem Herzoge von Bayern und besetzte Berchtesgaden. Der Herzog klagte ihn des Landfriedensbruchs an, und sein eigenes Domkapitel verband sich mit demselben. Als die Bayern sich Salzburg näherten, empörte sich alle Welt gegen Wolf Dietrich. Dieser erkannte zu spät, daß er, von Allen verlassen, den Kampf gegen den Herzog von Bayern nicht aufnehmen konnte. Er entfloh in der Nacht des 23. Oktober 1611 mit seiner Frau und seinen Kindern und suchte sich nach seinem festen Schlosse Gmünd in Kärnthen zu retten. Hiebei beging er das Unrecht, verschiedene Gegenstände aus den Kirchenschätzen mitzunehmen.

Schon hatte er die Grenze Kärnthens erreicht, als er infolge von Verrath von bayerischen Reitern überfallen, gefangen und nach Salzburg zurückgebracht wurde. Obwohl er allen seinen Würden entsagte und Kaiser und Reichsstände zu seinen Gunsten protestirten, wurde er auf der Feste Hohen Salzburg eingekerkert, wo er 1617 starb.

Salome Alt lebte mit ihren Kindern in Wels in Oberösterreich. Es heißt von ihr, daß sie stets ein schwarzes Kleid trug, viel weinte und wenige Jahre nach ihrem geliebten Herrn an gebrochenem Herzen starb.

Vernehmen nach sind seitens der Staatsanwaltschaft 99, seitens der Vertheidigung 18 Zeugen geladen. Der Angeklagte stellt entschieden jede Schuld in Abrede.

* Im Prozesse gegen die wegen der **Przibramer Grubenkatastrophe angeklagten Bergleute** wurden Kriz zu 3, Kadlec zu 2, Hawelka zu 1½ Jahren und Nosek zu 3 Monaten Freiheitsstrafe wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens und wegen Verbrechens des Betruges, begangen durch falsche Aussage vor Gericht, verurtheilt. Kriz hatte das Unglück durch Fortwerfen eines glimmenden Dochtes veranlaßt, Hawelka hatte das Glimmen des Dochtes bemerkt und später in der Beichte von seiner Beobachtung Mittheilung gemacht.

* **„Echt amerikanisch“** soll die **Weltausstellung** in **Chicago** eröffnet werden. Die Eröffnung am 1. Mai 1893 soll nämlich vom Marquis de Veragua, einem **Nachkommen des Columbus**, bewirkt werden. Da der Marquis jedoch zu alt ist, um persönlich nach Chicago zu kommen, wird er zu bestimmter Stunde und Minute am Eröffnungstage in Madrid auf einen elektrischen Knopf drücken und sofort werden sich die Maschinen im Jackson-Park in Bewegung setzen.

* Der **König von Italien hat 12,000 Frcs.** zur Vertheilung an die Armen der Stadt Potsdam, sowie die Polizeibeamten in Potsdam und Berlin überwiesen.

* **Wie verschiedene Nationen essen.** Die Bewohner der Maldavi-Inseln essen allein. Sie begeben sich zu diesem Zweck in den hintersten Theil ihrer Häuser und ziehen die Tücher, welche als Fenstervorhänge dienen, zu, um ihre Mahlzeit völlig ungestört halten zu können. — Die Bewohner der Philippinen dagegen sind sehr gesellig. So oft einer von ihnen keinen Genossen hat, der seine Mahlzeit theilt, läuft er herum, bis er einen findet, und wie groß auch sein eigener Appetit sein möge, wagt er doch nicht, denselben zu befriedigen, so lange er keinen Gast hat. — Die Speisetafeln der reichen Chinesen sind wunderschön lackirt und mit sehr kunstreich gearbeiteten seidenen Teppichen bedeckt. Von Tellern, Messern und Gabeln machen die Chinesen keinen Gebrauch, sondern man bedient sich zweier elfenbeinerner Stäbchen, die der Sohn des Reiches der Mitte ebenso geschickt zu handhaben versteht, wie nur irgend ein europäischer „Eßkünstler“ Messer und Gabel. — Ein Kamtschadale kniet vor seinem Gast nieder, schneidet ein riesiges Stück Seekalbfleisch ab und stopft es ihm unter dem wüthenden Rufe: „Taga!“ („da!“) in den Mund. Was an demselben hängen bleibt, schneidet er ab und verschlingt es selbst.

HB. **Brüssel**, 4. Juli. Der Pariser Schnellzug **entgleiste** inmitten des Tunnels bei Brainé le Comte. 12 Reisende wurden leicht verletzt.

HB. **Paris**, 4. Juli. Der Diamanten-Agent Moritz **Loewy** hat sich **erschossen.** Die Verbindlichkeiten desselben sollen **mehrere Millionen betragen.** In Folge dieses Vorfalles stellten einige hiesige Juweliere ihre Zahlungen ein.

HB. **Hamburg**, 4. Juli. Gestern Nacht gegen 2 Uhr **schlug der Blitz** in das vollbesetzte **Wiener Café** von Nowack, ohne indeß glücklicherweise zu zünden. Bei der entstandenen Panik wurde das Inventar demolirt. Verletzungen kamen indeß nicht vor.

HB. **Halle**, 4. Juli. Die Direktion der **Mansfelder Gewerkschaft** bestätigt, daß der Marien- und Otto-Schacht völlig **ersoffen** und die **Entlassung** von **1000 Arbeitern** erfolgen soll.

HB. **Prag**, 4. Juli. Der Vater des bekannten Bergsteigers Geyer, Ferdinand **Geyer**, stürzte am Grining ab und verstarb auf der Stelle.

HB. **Belgrad**, 4. Juli. Der **Zentral-Kassirer** der serbischen Staatsbahnen Ernst Renig, ein gebürtiger Elsässer, ist auf der Inspektionsreise im Coupee **todt** aufgefunden worden. Ein Pistolenschuß war durch das linke Auge gedrungen. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

HB. **Paris**, 4. Juli. Der **Scharfrichter Deibler** ist unter den größten Vorsichtsmaßregeln mit seinen Gerätschaften abgereist **zur Hinrichtung Ravachols**. Die Hinrichtung wird wahrscheinlich Sonnabend oder Montag stattfinden.

HB. **Petersburg**, 4. Juli. Die von den Niemann'schen **Goldwäschereien** in Sibirien nach Petersburg abgesandte Karawane ist unweit Blagowjeschtschewsk von bewaffneten **Räubern** überfallen worden. Die begleitenden Kosaken sind verwundet und sämmtliches Gold, 16 Pud, geraubt worden.

HB. **Warschau**, 4. Juli. Ein **furchtbarer Brand** verwüstete heute in der Stadt **Janow** (Gouvernement Radom) 180 Häuser, eine Kirche und das Gerichtsgebäude.

* Aus Halle meldet ein Drahtbericht: Der **Hilfsförster** Sauer und der **Feldhüter** Wendt von der Firma Bennecke, Hecker u. Co. sind auf der Förderstedter Feldflur gestern früh **erschossen** worden. Als der That verdächtig wurde der Arbeiter Schröder daselbst verhaftet. — In dem Tannenbestande der Almenhäuser Waldung bei Mühlhausen in Thüringen ist die **Leiche** eines zwölfjährigen Mädchens gefunden worden, anscheinend als Opfer eines Verbrechens.

* **Schwerer Unglücksfall.** Ein Bahnwächter in Temesvar wollte einen tollen Hund erschießen, er stolperte dabei und die Kugel durchbohrte das Herz seiner sechszehnjährigen Tochter und drang dann in den Hals der zweiten Tochter, die tödtlich verwundet wurde.

* **Steckbrief gegen Richard Wagner.** In der Gibichungen-Halle der Wiener Theater-Ausstellung findet man — ausgestellt von Herrn Dr. Streinitz in Graz — folgenden Ausschnitt (wahrscheinlich aus einem deutschen Amtsblatt der fünfziger Jahre):

„Z. 6985/1101.

Politisch gefährliche Individuen:

Wagner, Richard, ehemaliger Kapellmeister aus Dresden, einer der hervorragendsten Anhänger der Umsturzpartei, welcher wegen Theilnahme an der Revolution in Dresden im Mai 1849 steckbrieflich verfolgt wird, soll dem Vernehmen nach beabsichtigen, sich von Zürich aus, woselbst er sich gegenwärtig aufhält, nach Deutschland zu begeben. Derselbe ist im Betretungsfalle zu verhaften und an das königliche Stadtgericht in Dresden abzuliefern.“

Oesterleins Wagner-Museum besitzt zwei ähnliche Steckbriefe, darunter einen, erlassen 1853 von der Prager Polizeidirektion, welcher auch die Personsbeschreibung des „gefährlichen Revolutionärs“ enthält.

* **Der Scherz eines „Dickhäuters“.** Man schreibt aus **Luzern:** Director A. Wallenda, der auch in Berlin durch seine trefflichen Elephanten-Dressuren bestens bekannt ist, kaufte von Herrn Winkler 4 dressirte Elephanten nebst Ponny und gab einen kleineren Elephanten dabei in Zahlung. Derselbe wurde in einem geschlossenen Eisenbahnwaggon transportirt. Auf der Strecke zwischen Lichtenfeld und Propstzella hielt plötzlich der Zug, und es wurde vom Locomotivführer gemeldet, daß die Nothleine gezogen worden sei, doch konnte man nicht finden, von wem. Nach einer halben Stunde hielt abermals der Zug und dieses Mal war so stark gezogen worden, daß die Nothleine zerriß. Bei der näheren Untersuchung stellte sich alsbald heraus, daß der Elephant eine an der Seite befindliche Klappe öffnete, die Nothleine erwischte und so stark an derselben zog, daß sie zerreißen mußte. — Ob das fidele Elephantenthier in bahnpolizeiliche Strafe genommen wurde, darüber verlautet nichts Näheres.

* **König Humbert** und der **Deserteur**. Als König Humbert letzthin aus Deutschland nach Italien zurückkehrte, stellte sich ihm auf der Station Biasca bei Bellinzona (auf schweizerischem Gebiete) der italienische Feldwebel Battista Zarillo vor, der am 20. April d. J. vom Kriegsgerichte in Turin wegen Insubordination gegen seinen Hauptmann zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Es war allerdings nur ein Contumazurtheil, da Zarillo und der mitangeklagte Sergeant Astolfi, der zum Tode verurtheilt wurde, entkommen waren. In Biasca, wo die beiden Heeresflüchtigen jetzt wohnen, überreichte Zarillo dem Könige eine Bittschrift, er bat um Gnade und sagte, er wolle gern nach Italien zurückkehren und seine Strafe antreten, wenn er nicht für seine Desertion noch außerdem bestraft werden würde. König Humbert sprach einige Minuten in durchaus freundlicher Weise mit dem Fahnenflüchtigen und redete ihm zu, zurückzukehren, indem er sagte: „Es ist Niemand ein so großer Sünder, daß ihm nicht endlich **verziehen werden könnte**, ein Hoffnungsstrahl fällt auch in die Brust des Bekümmerten.“ (wörtlich). Beide Deserteure verlassen sich auf das Königswort und werden nach Italien zurückkehren, in der Hoffnung, daß sie begnadigt werden, oder daß das strenge Urtheil des Turiner Kriegsgerichts wenigstens etwas gemildert werde.

Neueste Nachrichten.

— Der **Kaiser** hat zur Tilgung von Schulden, die durch den Bau des Logengebäudes der Freimaurerloge „Zum treuen Herzen“ in **Straßburg** im Elsaß entstanden sind, ein Gnadengeschenk von 5000 Mark bewilligt. Die elsaß-lothringischen Logen lassen sich vielfach auch Anbahnungen und Pflege guter Beziehungen zu der eingeborenen Bevölkerung angelegen sein, wie denn auch die reichsländischen Logen bereits mehrfach alt-elsässische Mitglieder aufweisen.

— Die Geschäftsinhaber in der Friedrichstraße in **Berlin** haben nach der „Voss. Ztg.“ beim Minister des Innern über den Polizeipräsidenten Beschwerde geführt, weil das Ausschreien der Broschüre „Judenbordelle“ beim Verkauf die anständigen Damen immer mehr von der Friedrichstraße verscheuche. Die Petition wurde vom Hofjuwelier J. H. Werner, Friedrichstraße 173, in Umlauf gesetzt.

— Als Leiter der Station Bismarcksburg im Togo-Lande ist Herr C. Conradt, ein Königsberger und bekannter früherer ostpreußischer Landwirth, ausersehen worden. Herr Conradt war früher in Guatemala als Pflanzer thätig, machte dann mit Grodschewski eine Reise nach Centralasien, über die er in der Berliner Geographischen Gesellschaft berichtete, und war im vorigen Jahre auf der Versuchsplantage der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Derema beschäftigt. Er wird bereits in den nächsten Tagen abreisen, da einer der auf Bismarcksburg befindlichen Herren erkrankt ist.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 5. Juli. Antisemitische Broschüren von Dr. Förster über den Fall Ahlwardt wurden heute beschlagnahmt.

Leipzig, 5. Juli. Im Hochverrathsprozesse wider die Anarchisten Camien und Genossen wurde Camien (Berlin) vom Reichsgerichte zu 6 Jahren 6 Monaten, Hoever zu 5 Jahren 3 Monaten, Rennthaler zu 5, Ruff und Winner zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt; Dobberstein wurde freigesprochen.

Brüssel, 5. Juli. Der belgische Kapitän Jacques berichtet aus Ostafrika, daß die Europäer wegen Ohnmacht der deutschen Verwaltung die größte Besorgniß hegen. Unterstützung wird schleunigst erwartet.

Petersburg, 5. Juli. Amtliche Berichte gestehen die wachsende Ausdehnung der Cholera in der Umgegend von Baku zu. Die tägliche Todesziffer beläuft sich auf 120. Alle Schiffe, die das schwarze Meer passiren, werden einer Quarantäne unterzogen.

New-York, 5. Juli. In San José (Kalifornien) brannten das Theater, das größte Hotel und 36 Lagerhäuser ab. Viele Personen sind dabei verletzt worden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Löbliche Redaction!

Gestatten Sie, daß wir Sie auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der in der Badeanstalt für Damen von diesen sehr empfunden wird. Schon um 11 Uhr hat das Baden der Damen sein Ende erreicht, und mit dem Glockenschlage 11 kommen auch schon die Herren, um den Eintritt in die Anstalt zu verlangen. Es wird dadurch den Damen kaum Zeit gelassen, sich anzukleiden. Wenn nun die Stadt für eine separate Badeanstalt für Damen kein Geld hat, so sollte doch wenigstens dafür gesorgt werden, daß für die Damen die Zeit z. B. von 7 Uhr Morgens bis 12, für die Herren von 1 Uhr Nachmittags ab zum Baden festgesetzt wird. Durch Veröffentlichung dieser Zeilen tragen Sie vielleicht dazu bei, einen wirklichen Mangel zu beseitigen und ein lebhaft empfundenes Bedürfniß befriedigen zu helfen. Mehrere Abonnentinnen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 5. Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . 60,00 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . . 39,00 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt 60,50 Br., —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 40,50 Br., —,— Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 4. Juli. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 38,50, pro Juni-Juli 35,50, pro Aug.-Sept. 36,80.

Berlin, 5. Juli, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	4./7.	5./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,10	96,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,20	96,30
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,00	93,90
Russische Banknoten	—,—	200,75
Oesterreichische Banknoten	170,40	170,35
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,80	106,80
4 pCt. Rumänier	82,50	82,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,60	105,20

Produkten-Börse.

Cours vom	4./7.	5./7.
Weizen Juli-Aug.	174,50	174,50
Sept.-Oct.	176,00	176,00
Roggen: flau.		
Juli	176,20	175,00
Sept.-Oct.	172,50	171,00
Petroleum loco	21,30	21,30
Rüböl Juli	—,—	—,—
Sept.-Oct.	51,10	50,70
Spiritus 70er Juli-Aug.	36,60	36,20

Danzig, 4. Juli. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): ruhig.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	213
Hellbunt	210
Sept.-Oct.	183—184
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): fest.	
inländischer	177—185
russisch-polnischer zum Transit	152
Termin Juni-Juli	183
Sept.-Oct.	166,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	186
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	152
inländische, kleine, 106 Pfd.	143
Hafer, inländischer	144
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., ruhig, Rendement 88%	12,75

Königsberger Productenbörse.

	2. Juli. ℳ	4. Juli. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	204,00	204,00	still.
Roggen, 120 Pfd.	184,00	186,00	fest.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,00	149,00	unverändert
Hafer, feiner	143,00	145,00	höher.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. Juli. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,80, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendemen- 14,30. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,50. Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Juli. (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 2587 Rinder, 8263 Schweine, 1932 Kälber und 28,748 Hammel. — Rinder: In guter Waare glattes Geschäft, in geringer Waare schleppendes Geschäft, es bleibt wenig Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 60—63, 2. Qual. 55—58, 3. Qual. 44—53, 4. Qual. 38—42 ℳ p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Der Markt verlief ruhig. Wir notiren für 1. Qual. 57—58, 2. Qualität 54—56, 3. Qual. 50—53, Bakonier 46—47 ℳ für 100 Pfd. lebend mit 50—53 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. 1. Qual. brachte 53—58, 2. Qual. 42—52, 3. Qual. 30—41 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte schleppende Tendenz und wurde nicht geräumt. 1. Qualität brachte 44 bis 50, 2. Qual. 40—42 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht.

Braut-Seidenstoffe, schwarz, weiß, crême ꝛc. — **von 65 Pfg.** bis Mk. **22,85** — glatte und Damaste ꝛc. (ca. 300 verschied. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 8. Juli 1892.

1) Neuwahl eines Curators der Gasanstalt.
2) Neuwahl eines Curators der Sparkasse.
3) Neuwahl von 3 Mitgliedern der Servisdeputation.
4) Neuwahl eines Armenvorstehers.
5) Gehaltserhöhung.
6) Rechnung des Leihamts pr. 1891.
7) Rechnung des Kriegsschuldenfonds pro 1891.
8) Rechnung der Kämmereibauten pro 1890/91.
9) Anstellung eines Bureau-Assistenten.
10) Rechnung der Wasserleitungs-Betriebskasse pro 1890/91.
11) Gabenbewilligung.
12) Pachtprolongationen.

Elbing, den 5. Juli 1892.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Juli 1892.

Geburten: Fabrikarbeiter Friedrich Romahn 1 S. — Comtoirist Eduard Dahms 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Bruno Sieg mit Louise Gehrwien. — Prediger Johannes Huß-Culm mit Helene Schlegel-Elbing. — Nagelschmiedemeister David Czucholski mit ger. geschied. Arb. Lasogga, Maria, geb. Jankowski.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Marie Romahn, geb. Stuttfeld, 34 J. — Fabrikarb. Anton Pottrick S. 3 J.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anläßlich des Ablebens meines geliebten Mannes spreche ich zugleich im Namen der Familie meinen tiefgefühlten Dank aus.

Ottilie Hecht,
geb. Glogau.

Liedertafel.

Freitag, den 8. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr:

Fahrt per Dampfer u. Rückfort.

Die passiven Mitglieder werden zur Betheiligung freundlichst eingeladen.

Fahrkarten à 50 Pfg. sind vorher bei Herrn **H. Unger,** Fischerstr. 2, zu haben. Abfahrt vom Badehause.

Der Vorstand.

Eine **freundliche Wohnung** von 2 geräumigen Zimmern, Küche, Bodenkammer, Waschküche, Bleiche und Garten-Eintritt ist zum 1. October zu vermiethen

Reiserbahnstr. 19.

Fischerstr. 29 u. Kl. Stromstr. größ. und klein. Wohn. z. verm. Näh. das.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**

Filialdirektion: **Anhaltstrasse No. 14.** Juristische Person.

Generaldirektion: **Uhlandstrasse No. 5.** Staatsoberaufsicht.

Der Verein empfiehlt:

A. Kapitalversicherung
zur Deckung der
Lehr-, Studien-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Kosten,

B. Rentenversicherung
als Versorgung für den Fall
der Invalidität und des Alters
oder auch für den Fall der
Nichtverheirathung der Töchter,

C. Sterbegeldversicherung
und zwar in **Höhe von 100 bis 1000 M.**

Den Mitgliedern der **Sterbekasse** wurden in den letzten Jahren **20 % Dividenden** gutgebracht.

Versicherungsstand:

Am 1. April 1892 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **95504** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1892 M. **3919508.**— Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3050011.**— An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins M. **5026057.**— ausbezahlt.

Subdirection Danzig,
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 10. Juli 1892, Morgens 5 Uhr:

Spazierfahrt nach Pillau

per Dampfer **„Frisch“** mit **Musik** zum Sommerfeste der Königsberger Collegen. Fahrkarten zum Preise von 1,20 M. sind bei den Vorstandsmitgliedern und im Vereinslocal „Gold. Löwe“ zu haben.

Der Vorstand.

Makulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen
Neustädt. Wallstr. 12.

Die der **Auguste Schiller** zugefügte Beleidigung nehme ich abbittend zurück. **Franziska Schremmer.**

Goldn. Siegelring,

gezeichnet außen L. H., innen Herrmann, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen **hohe Belohnung** abzugeben

Apotheke Brückstraße 19.

Behufs Schlußabrechnung mit den Erben unseres verstorbenen Socius stellen wir die

gesammten Waaren-Vorräthe zum

Total-Ausverkauf

und bieten Gelegenheit, zu **fabelhaft billigen** aber **festen Preisen gute Sachen** einzukaufen.

Wir empfehlen besonders noch:

Wollene Kleiderstoffe, Seidenzeuge schwarz und couleurt, schwarze Kostümstoffe, schwarze klare Stoffe, Mousseline de laine, Cattune, Damen-Mäntel und -Jaquetts, Buckskins zu Anzügen, Paletotstoffe, Reisemäntel, Reisedecken, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Leinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Jupons, Sonnenschirme u. v. A. m.

Der Verkauf geschieht gegen baar.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Großer Saison-Ausverkauf
sämmtlicher Bestände in
Sommer-Waaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!

Darunter befinden sich:

Noch circa **200 Roben streng moderne reinwollene Kleiderstoffe** in feinen hellen Farbentönen, wie auch in mittelfarbig, hervorragend in englischem Geschmack,
die Robe jetzt für 5,00—5,50—6,50.

Circa **350 Roben in verschiedenen Waschstoffen,** wie: Satin Madapolame, Percal, Cachemire, nur waschechte Farben in hochfeinen aparten Mustern,
die Robe jetzt für 3,00—3,50—4,00,
darunter circa **150 Cretonné-Roben,** äußerst starke, dauerhafte Qualitäten, **die Robe jetzt von 2,25 an.**

Elsasser Wasch-Parchende,
nur neue Muster, jetzt schon von **0,38** per Meter.

Gestickte Volants für Kinderkleider, **gestickte abgepaßte Roben für Damen bedeutend unter Preis.**

Schmale Stickereien in größter Auswahl, schon von **0,15** p. Mtr. an.

Schottische u. einfarbige Schärpen- u. Garnirungsbänder in größtem Farbensortiment **zu billigsten Preisen.**

Sonnen- und Regenschirme
kommen jetzt weit unter Fabrikpreis zum Ausverkauf.
Circa **150 Stück Satin-Kinderschirme mit Spitzenüberzug**
nur 0,50 per Stück.

Sommer-Handschuhe,
Strümpfe, Socken, Tricotagen,
sollen zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen geräumt werden.

Fertige Wäsche!
(Keine Fabrikarbeit, nur Selbstanfertigung.)

Damen-Hemden, Beinkleider, Negligé-Jacken, Herren- und Kinder-Hemden zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Oberhemden, Kragen, Manschetten in größter Auswahl.
Einen Posten **Parchend-Damen-Blousen,**
dunkle, practische Muster, per Stück **1,35.**

Billig!!
Lasting-Schuhe
mit Gummizug,
solider, auf Rand gearbeiteter Ledersohle, Lederabsatz,
für **Mark 1,95.**

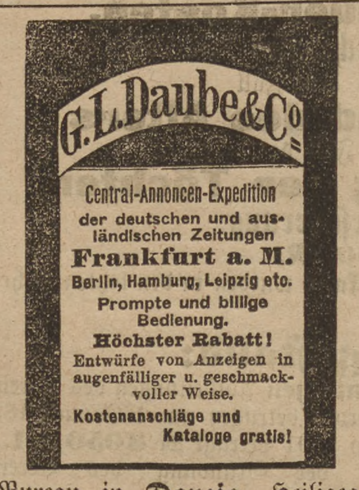
Billig!!
Lady-Plaids
in hellen und dunklen Farben,
neueste Carreaux und Streifen,
per Stück
von 0,95 an.

Th. Jacoby.

Ichtyol-Seife
von Bernh. Schreyer & Co., Berlin,
ist allen denen zu empfehlen, die an Rheumatismus, Ichias, Frostbeulen u. aufgesprungenen Händen leiden, auch wird dieselbe gegen Flechten und sonstige Hautkrankheiten mit gutem Erfolge verwandt.
à Stück 50 Pfg. bei
F. Paetzel Wwe., Schirmfabrik.

Empfing neuen **Blüthen-Schleuderhonig** und gebe per 1/2 Kilo à 75 ₰, bei größeren Entnahmen à 70 ₰, ab.
Otto Schicht.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.



Bureau in **Danzig,** Heiligegeistgasse 13.

Junn. Mühlendamm 13 i. d. Parterre-Wohnung v. 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst zwei Treppen.

Bekanntmachung.

Der Stadtausschuß hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September cr.

Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadtausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Elbing, den 2. Juli 1892.

Der Stadt-Ausschuß.

Bei der am heutigen Tage vorgenommenen Verloosung der Hypotheken-Antheilscheine unserer Gesellschaft wurden gemäß den Bedingungen der Anleihe folgende Nummern gezogen:

Nr. 15 — 19 — 165 à M. 3000,
" 419 — 529 — 600 — 615 — 619 à M. 300.

Diese Hypotheken-Antheilscheine werden hiermit auf den 2. Januar 1893 gekündigt, und erfolgt die Auszahlung der ausgeloosten Stücke gegen Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen, von dem Fälligkeitstage ab laufenden Coupons in dem Geschäftslocale der Handelsgesellschaft Herren **J. Simon Wwe. & Sne.** in Königsberg i. Pr. (§ 6.)

Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf.

Elbing, den 4. Juli 1892.

Elbinger Actiengesellschaft für Leinen-Industrie.
Eugen Krügel. C. Regenspurger.

Steppdecken
in großer Auswahl von
4 M. an,
Reform-Steppdecken u. -Betten
(Tricot mit Schafwollfüllung).
Wollene Schlaf- u. Reisedecken.
Sommerunterkleider
empfiehlt billigst
Robert Holtin.

Eine Partie alten, pikanten **Schweizerkäse** räume per 1/2 Kilo à 60 ₰.
Otto Schicht.

Alten Reis als Hühnerfutter gebe per Kilo 20 ₰ ab.
Otto Schicht.

Tadellos gutsitzende
Oberhemden
in haltbaren Stoffen
à **3—6 Mark**
liefert nach Maaß unter Garantie
Gust. Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

Herzliche Bitte.

Dreizehn brave Arbeiterfamilien sind durch den verheerenden Brand vom 20. Juni obdachlos, 4 Wohnhäuser — Eigenthum von 5 der Abgebrannten — ein Raub der Flammen geworden. Leider haben auch diese Familien, die zur Zeit des Brandes bei der Feldarbeit beschäftigt waren, nichts von dem Ihrigen retten können.

Wer hilft mit, daß die in so große Noth und Bedrängniß gerathenen braven Arbeiter, die bis auf einen unversichert sind, wenigstens zu dem Nothwendigsten kommen, wer trägt dazu bei, daß der Aufbau der Wohnhäuser, die wegen ihrer weichen Bedachung nur sehr gering versichert waren, überhaupt ermöglicht wird?

Baldige Gaben an Kleidern, Hausgeräth und Geld nimmt gern entgegen und wird auf Wunsch öffentlich quittiren

Rückenau per Tiegenhof, den 1. Juli 1892.

Das Comité.

Preul-Marienau, Pfarrer. **Driedger**-Marienau, Amtsvorsteher. **Thiel**-Rückenau, Ortsvorsteher.
Friesen, Hamm, Janzen, R. Pohlmann, Wiebe, Regier, Penner, Besitzer in Rückenau.

---

3. Liste der Badegäste in Kahlberg 1892.

Fr. Kaufm. Conrad u. Tochter, Dt. Eylau, Villa Fleischer.
Fr. Fabrikbes. Ehm, Elbing, Villa Fleischer.
Hr. A. Rogowski u. Frau, Rentier, Elbing, Wrangel.
Hr. Steinorth u. Fam., Rentier, Elbing, Villa Litten.
Herr Wollenschläger, Eisenbahn-Stations-Assistent, Lauenburg i. Pom., Germania.
Fr. Aug. Zachowski, Elbing, Germania.
Frl. Therese Homann, Elbing, Fürst Blücher.
Fr. Lehmann u. Nichte, Kaufmann, Wehlau, Lerique.
Fr. Rittergutsbes. Meier, Sperwinien Ostpr., Concordia.
Hr. Augustin u. Familie, Gymnasiallehrer, Elbing, Andres jun.
Fr. Rector Peters u. Familie, Liebstadt, Grunwald.
Frl. Gramatzki, Insterburg, Grunwald.
Hr. Frz. Landé, Kaufm., Berlin, Grunwald.
Hr. Michelsohn, Kaufm., Graudenz, Grunwald.
Frl. Elise Pröll, Elbing, Bellevue.
Fr. von Elterlein u. Kind, Posen, Bellevue.
Fr. verw. Telegraphenamts-Vorst. Fehrmann u. Tochter, Berlin, Chr. Sperling-Liep.
Hr. Bernhard Fehrmann, Apotheker, Berlin, Chr. Sperling-Liep.
Hr. Erich Fehrmann, stud. phil., Berlin, Chr. Sperling-Liep.
Hr. Otto Herrmann u. Fr., Rector, Königsberg, Wrangel.
Frl. Marie Scheverling, Königsberg, Wrangel.
Frl. Toni Berner, Elbing, Bellevue.
Frl. Emma Berner, Detmold, Bellevue.
Frl Martha Berner, Elbing, Bellevue.
Fr. Marie Preuß u. Fam., Brauereibesitzer, Elbing, Germania.
Frl. Martha Passarge, Elbing, Wrangel.
Frl. Maria Bönigk, Braunsberg, Wrangel.
Frl. Louise Wegner, Berlin, Lerique.
Frl. Helene Wegener, Berlin, Lerique.
Fr. Gisevius, Bürgermstr.-Wwe., Pr. Holland, Benj. Sperling-Liep.
Fr. Kaufmann Ochs u. Fam., Elbing, Villa Schaumburg.
Frl. Marg. Blum, Elbing, Villa Schaumburg.
Hr. Gymnasiast Feichtmayer, Elbing, Lerique.
Fr. Stadtrath Neufeldt u. Familie, Elbing, Villa Sausse.
Hr. Frhr. v. Schlichting u. Fam., Rittmstr. a. D. u. Rittergutsbesitzer, Wierzbiczany, Fürst Blücher.
Hr. Lehmann, Hauslehrer, Wierzbiczany, Fürst Blücher.
Frl. Romocz, Gesellschaftsdame, Wierzbiczany, Fürst Blücher.
Hr. Spiegelberg, Hauptlehrer, Elbing, Rittker.
Hr. P. Erdtmann, Apotheker, Königsberg, Villa Moischewitz.
Frl. Auguste Ilgner, Schülerin, Elbing, Germania.
Hr. Joseph Heyde, Rentier, Bromberg, Germania.
Fr. Geisler u. Sohn, Elbing, Germania.
Hr. Geske u. Fam., Eisenb.-Techniker, Berlin, Wilke.
Frl E. Lindenau, Lehrerin, Osterode Ostpr., Lerique.
Prof. Dr. Jentzsch, Geolog u. Museumsdir., Königsberg, Germania.
Frl. Anna Hoock, Elbing, Germania.
Hr. Behrendt u. Fam., Schuhmachermeister, Elbing, Germania.
Hr. Grunau u. Fam., Pfarrer, Marienwerder, G. Druck-Liep.
Frl. Helene Meyer, Elbing, Wwe. Modersitzki.
Frl. Elise Marschall, Schülerin, Elbing, Wwe. Modersitzki.
Fr. Zimmermeister Fechter u. Fam., Elbing, Andres.
Hr. Paul Otto u. Fam., Molkerei-Instructor, Königsberg, Litkemann.
Fr. Emilie Zimmermann u. Tochter, Rentiere, Berlin, Wrangel.
Fr. Johanna Haag, Elbing, Wrangel.
Frl Louise Lewin, Elbing, Wrangel.
Fr. Angelika Huye, Königsberg, Wrangel.
Frl. Anna Wilhelm, Elbing, Wrangel.
Frl. Ella Schmidt, Elbing, Wrangel.
Paula Tochtermann, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Else Lehmkuhl, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Frieda Tochtermann, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Clara Ozegowski, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Hildegard Ilgner, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Charlotte Klust, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Hr. Rob. Palm u. Fr., Uhrmacher, Braunsberg, Wrangel.
Elsa Klust, Schülerin, Elbing, Wrangel.
Frl. Marie Schirmacher, Braunsberg, Wrangel.
Frl. Charlotte Baumgart, Rentiere, Elbing, Concordia.
Frl. Marie Baumgart, Elbing, Concordia.
Frl. Johanna Baumgart, Lehrerin, Elbing, Concordia.
Hr. Andr. Rohfleisch, Pfarrer a. D., Elbing, Modersitzki.
Frl. Anna Migge, Elbing, Modersitzki.
Fr. Wwe. Olga Schlichting, Elbing, Lerique.
Elma Hantel, Schülerin, Elbing, Lerique.
Frl. Emilie Hantel, Elbing, Dan. Voß.
Fr. Marie Wegely, Elbing, Dan. Voß.
Fr. General-Landschaftsrendant Johanna Schellong, Königsberg, Kronprinz.
Hr. Rudolf Gortzitza, Lehrer, Elbing, C. Baumgart.
Fr. Oberlehrer Schneider u. Sohn, Elbing, Germania.
Fr. Kaufm Fritz Janzen u. Fam., Elbing, Lerique.
Hr. Schröder u. Fr., Postmeister, Christburg, Lerique.
Fr. Ingenieur Fischer u. Familie, Elbing, G. Baumgart.
Hr. Sternberg u. Geschw., Elbing, M. Voß.
Fr. Menning u. Fam., Elbing, Schmidt.
Fr. Tornier u. Sohn, Elbing, Schmidt.
Frl. Käthe Bessau, Elbing, Kaiser.
Fr. Spirgatis, Gutsbes., Maxhof, Germania.
Fr. Margarethe Müller u. Sohn, Elbing, Germania.
Fr. Postsecretär Braun u. Familie, Elbing, Ephr. Voß.
Fr. General-Landschaftsrendant Mathilde Pampe, Königsberg, Rittker.
Hr. Capeller u. Familie, Gymnasiallehrer, Elbing, Rittker.
Hr. Johannes Fuhrmann, Schüler, Elbing, Rittker.
Hr. Willy Gaupp, Gymnasiast, Elbing, Rittker.
Hr. Carl Horn, Gymnasiast, Elbing, Rittker.
Hr. Fritz Horn, Gymnasiast, Elbing, Rittker.
Fr. Grunau u. Sohn, Elbing, Concordia.
Frl. v. Duwe, Schulvorsteherin, Königsberg, Concordia.
Fr. Emilie Stüwe, Elbing, Goersch.
Charlotte Hirschberg, Schülerin, Elbing, Goersch.
Hedwig Hirschberg, Schülerin, Elbing, Goersch.
Martha Hirschberg, Schülerin, Elbing, Goersch.
Frieda Hirschberg, Schülerin, Elbing, Goersch.
Margarethe Wogram, Schülerin, Elbing, Goersch.
Fr. Kreisthierarzt Oldendorff u. Familie, Elbing, Germania.
Frl. Möhrke, Elbing, Germania.
Frl. Emilie Müller, Elbing, Martin Voß.
Hr. Borgstede u. Familie, Schiffsbaumeister, Elbing, Kaiser.
Frl. Hildebrand, Berlin, Kaiser.
Hr. Dr. Wundsch, Pfarrer emer., Elbing, Dühnke-Liep.

Summa der Personen, Angehörigen und Dienerschaft 511.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 155. **Elbing, den 6. Juli.** **1892.**

Die Zwillinge von Malta.

Novelle von P. Toussaint.

Nachdruck verboten.

Die Abendsonne wirft ihren rothgoldnen Schein auf die blaue Fläche des Mittelländischen Meeres; das gelbgraue Felsenufer von Malta spiegelt sich in der glänzenden Fluth wieder. Die Gebäude des Forts Manuel und die Mauern der Stadt La Valetta zeichnen sich scharf in dem Wasser ab und gewähren ein eigenartiges Schauspiel. Malta, mit seinen Felsen und Festungen, mit seinen stolzen Granittreppen, deren Glanz das Auge blendet, mit seinem großartigen Krankenhaus in geschützter Lage; Malta, mit seinen einfachen, flachen Dächern und seinen phantastischen Balkonen, mit seinen unermeßlichen Felsengründen und seinen dünnen Schichten Ackererde; Malta, wo die Wurzel des Kornhalmes gegen den harten Felsenboden stößt und wo der Saft der Orangen blutroth ist und mit dem feurigsten Wein wetteifert; Malta, mit seinen arabischen Maulthiertreibern und seinen schottischen Kriegsleuten; Malta, wo sizilianische Priester und englische Methodisten mit einander zusammentreffen; Malta, das schon in der Aeneide besungen wurde und doch einen Hauptort für Romantik und Ritterpoesie bildete — Malta ist nicht mehr, was es in den Tagen der Ritter von Rhodus gewesen ist. Man würde selbst Unrecht thun, wenn man es einen Schatten nennen wollte von dem, was es früher war, auch kein Schatten gleicht seinem Bilde, wenn auch nur in unbestimmten, unsicheren Umrissen, aber Malta hat seine ehemalige Form ganz verloren. Das Malta des neunzehnten Jahrhunderts ist nicht mehr der kleinste Fürstenstaat von Europa, es ist ein Europa, eine Welt im Kleinen, wo alle Volkseigenthümlichkeiten, alle Kleidertrachten, Gewohnheiten nnd Begriffe sich kreuzen, ohne in Conflikt zu gerathen, neben einander bestehen, ohne sich anzustoßen.

Malta ist nicht mehr der gefürchtete Feind des Islam, der Anführer des Kreuzes im Kampfe gegen den Halbmond; friedlich gehen hier die Türken und Christen nebeneinander her, durch die gemeinsamen Interessen des Handels verbunden. Es hat nicht mehr das Vorrecht, nur Ritter zu seinen Bürgern zu zählen, die englische und französische Aristokratie macht einen großen Theil der Bevölkerung aus und Reisende aller Herren Länder geben sich hier ein Rendezvous.

Was sich aber auch in dem Laufe der Jahrhunderte verändert hat, die eigenartige Schönheit der maltesischen Frauen ist geblieben; eine gemischte Schönheit, die die Mitte hält zwischen dem Feuer der arabischen Rasse und der üppigen Blüthe der sizilianischen Frauen, deren Hals geschmeidig und deren Tritt leicht ist wie der der gepriesenen Streitrosse der Araber, denen die versengende Gluth des Ostens in den Blicken zittert und auf der sonnengebräunten Haut, aber eine Gluth, die gedämpft und gemildert ist durch die Vermischung mit dem kühleren Blute der Europäer. An den Frauen vor allem sieht man in Malta, daß man Afrika verlassen hat und anfängt, Europa zu betreten. Ihr Schleier ist nicht von schwarzer Seide, wie der der Spanierinnen, aber sie tragen ihre Onella mit demselben Geschmack, wie die Andalusierin ihre Mantilla, und auch sie wissen mit ihren Reizen zu spielen auf eine Weise, die ihre feinen Finger, ihre zart gebauten Hände vortheilhaft hervortreten läßt; auch sie verstehen das Oberkleid so lang zu machen, daß nur der kleinste Punkt ihrer allerliebsten, niedlichen Füße darunter hervorguckt, auch sie . . . kurz, die Maltserinnen geben ihren südlichen Schwestern an Schönheit und Lieblichkeit nicht das geringste nach.

Unter den Schönen, die sich in die Reihe der am meisten Beachtung verdienenden stellen konnten, waren die beiden Zwillingsschwestern Peppa und Magallon in erster Linie zu nennen. Ihr reiches glänzendes Haar fiel in langen, schwarzen Strähnen über den stolzen Nacken, ihre Augen waren von einer blauschwarzen Farbe und einem dunklen, tränmerischen Glanz, die Zähne weiß, wie die reinsten Perlen aus Coromandel, ihre Lippen frisch und roth, wie vollreife Kirschen, ihre Haltung und ihre Geberden von einer lieblichen Natürlichkeit. Ihre Umgebung, in der sie aufgewachsen sind, der Verkehr im Hause ihres Vaters hat sie gelehrt, sich in den mannigfachsten europäischen Sprachen auszudrücken, aber am liebsten sprechen sie unter sich das Maltesisch-Arabische, das noch nicht aufgehört hat, die Volkssprache zu sein. Aber zu sagen, worin die Schönheit von Peppa sich

von der Magallons unterscheidet, ist unmöglich; ebenso unmöglich ist es zu sagen, welcher von den beiden wieder der Preis der Schönheit zuzuerkennen ist. Zwillingsschwestern von Geburt, sind sie sich in Gestalt, Haltung, Gebahren und Stimme vollständig gleich und sie haben es für gut befunden, diese Aehnlichkeit noch durch die Wahl derselben Kleidertracht zu erhöhen. Beide tragen die Onella von leichter, florentinischer Seide, beide das Leibchen auf kirschrothem Sammet mit farbigen Schnüren und das hellblaue Oberkleid aus einem dünnen, luftigen Gewebe; die vollen, runden Arme werden durch die venezianische Silbergaze mehr gezeigt, als verhüllt. Peppa allein trägt zur Unterscheidung eine rothe Rose in dem dunklen Haar, eine Vorsorge, welche ihr eigner Vater, der würdige Paolo Paterno selbst bestimmt hatte, um seine Erstgeborene ohne Mühe von ihrer Schwester unterscheiden zu können. Die gleiche Erziehung, der gleiche Umgang, das fortwährende Beisammensein mußten natürlich eine gewisse Gleichheit im Sehen und Erfassen, im Fühlen und Handeln zur Folge haben; tiefer in die feineren Regungen ihres Herzens und die eigenthümlichen Unterschiede ihres Charakters einzudringen, ist in diesem Augenblick noch unmöglich.

Der gute Paolo Paterno, der seine schöne Ehegenossin in der Blüthe ihrer Jahre verloren hatte, ohne sich darnach zu einer zweiten Heirath entschließen zu können, fand seinen einzigen Trost in der Liebe, in der Schönheit und in der Tugend seiner Töchter, die nur selten in ihm ein Bedauern aufkommen ließen, daß sie keine Söhne seien, um Erben seines Namens und seiner Brigantinen zu werden. Denn er hatte mit seinen Schiffen auf dem Meere Glück gehabt und war zu einem der reichsten Kaufleute von La Valetta geworden.

Als Peppa und Magallon ihr fünfzehntes Jahr erreicht hatten, begann ihr Vater Pläne wegen ihrer Zukunft zu entwerfen. Den jungen Matteo, das Kind seines früh verstorbenen Bruders, hatte er zu sich ins Haus genommen und für Peppa bestimmt, während sich für Magallon eine andere Partie darbot, eine sehr glänzende sogar, der Neffe und Theilhaber eines der ersten Handelshäuser von La Valetta, ein Grieche von Geburt, aber seit Jahren in Malta ansässig und Kaufmann mit Leib und Seele.

Die beiden jungen Mädchen hatten keinen Augenblick gezögert, diese Verlobung einzugehen und den Wunsch ihres Vaters zu erfüllen. Ein Jahr war nach der Verlobung hingegangen und man kam überein, daß im nächsten Winter die Trauung der beiden Schwestern stattfinden sollte.

Da schlug ihnen Paolo Paterno, der gewohnt war, jedes Jahr eine seiner kleineren Reisen in Gesellschaft seiner Töchter auszuführen, vor, noch einmal vor ihrer Verheirathung ihn zu begleiten und zwar nach Algier, das gerade unter den Händen seiner französischen Eroberer ein modernes Aussehen anzunehmen anfing.

Den schönen Zwillingen kam dieser Vorschlag sehr gelegen, da sie auf diese Weise einige nothwendige Toilettenartikel nach französischer Mode am bequemsten selber auswählen konnten.

Nach der Rückkehr von dieser Reise aber veränderte sich die ganze Sinnes- und Handlungsweise der jungen Damen. Peppa benahm sich Matteo gegenüber so fremd, als dies einem Hausgenossen und Verlobten gegenüber nur möglich ist, und Magallon behandelte ihren Verlobten mit einer Kühlheit, deren er sie früher gar nicht für fähig gehalten hatte. Matteo litt und ertrug sein Schicksal mit Geduld und mit der schmerzlichen Bitterkeit eines Menschen, dem Leid und Unglück nichts Fremdes sind, der junge Grieche dagegen war ungeduldig und argwöhnisch.

Der Vater sah diese Veränderung in dem Wesen seiner Töchter mit Schmerzen, aber er konnte sich die Ursache derselben durchaus nicht erklären. Er begriff nicht, was seine lachenden, lebendigen Kinder plötzlich in mürrische, launige Mädchen umgewandelt hatte, die sich selbst ihm gegenüber, der doch den meisten Anspruch auf ihre Liebe haben konnte, verändert benahmen. Der gute Schiffskapitän besaß einen natürlichen und gesunden Verstand für das alltägliche Leben, um aber in die feinen Schattirungen eines Frauenherzens einzudringen und zu ergründen, was hinter den Grillen, die er sah, verborgen liegen mochte, dazu war er unfähig.

Die Wahrheit ist, daß die zwanzig Tage, die die Mädchen nach ihrer Rückkehr aus Afrika pflichtgemäß in dem Pesthospital hatten zubringen müssen, reich an Ereignissen und Wahrnehmungen gewesen waren, die eine Veränderung in ihrem Innern hervorgebracht hatten.

Das Pestlazareth in Malta ist für die Gesunden kein Krankenkerker voll Zwang und Entbehrungen, der einzige Zwang ist, daß man es nicht verlassen darf und eine Zeit lang von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen ist. Im übrigen ist es ein großer, prachtvoller Palast, der dem Fremden freundlich zulachen würde, wenn er einen anderen Namen trüge; wo jeder nach seinem Stand und seinem Vermögen Wohnung erhält und es sich für die Dauer seiner Quarantaine so bequem wie möglich einrichten kann. Fremdlinge aller Herren Länder begegnen sich hier und es macht den Eindruck, als ob man sich in einem Badeort bei Regenwetter befände. Man wandelt auf den Gallerien und auf der breiten Terrasse einher, man begegnet sich öfters, wechselt Worte, macht Bekanntschaft mit einander, gerade wie in dem Kursaal eines Bades oder auf dem Gang zum Brunnen. Und da das Publikum hier auf einen kleineren Raum angewiesen ist, als dort, knüpfen sich Bekanntschaften um so leichter an, flößt Einer dem Andern eher Sympathie ein. So kam es, daß Peppa und Magallon, Arm in Arm auf der

Terrasse hinwandelnd und die kühle Morgenluft einathmend, bald von den jungen Männern bemerkt wurden, die ihnen begegneten, besonders aber von Einem, einem jungen Franzosen, dem Grafen Julien de St. Elme, der aus Abscheu vor der Hoheit der Pariser Gesellschaft der französischen Hauptstadt den Rücken gekehrt hatte, um in anderen Gegenden die Tugend und Aufrichtigkeit zu finden, welche er in seinem Vaterlande vergebens gesucht hatte. Aber er hatte im Orient unter anderen Formen dieselben Charaktere wieder gefunden, noch verschärft durch eine rauhere Außenseite. Daran zweifelnd, jemals zu finden, was er suchte, kehrte er traurig nach Europa zurück, noch unsicher, in welchem seiner Staaten er sein Ideal suchen sollte. Denn er war noch nicht entmuthigt, die Frau zu finden, die ihn liebte, ohne wieder daran zu denken, daß er der Graf de St. Elme mit hunderttausend Franks jährlicher Einnahmen sei, noch der „Salonlöwe", mit dessen Ueberwindung man prahlen könne.

Unsere maltesischen Zwillinge waren bereits einige Zeit in dem Quarantaine-Haus, als er ankam. Er sah die reizenden Gestalten täglich, eines Morgens sprach er sie an und nach wenigen Tagen mußte er sich gestehen, daß er verliebt war, — nicht verliebt in Magallon, auch nicht verliebt in Peppa, sondern in beide, ohne zu wissen, welche von beiden er wählen und welche er verwerfen sollte, wenn er zwischen ihnen die Wahl hätte.

Und das war wahrhaftig nicht seine Schuld!

Wenn er sie zusammen erblickte, wenn vier Füßchen, gleich niedlich und in gleichen Schuhen mit demselben leicht dahingleitenden Schritt an ihm vorüberschwebten, wenn er vier Arme von derselben Form und derselben Rundung sich mit gleicher Beweglichkeit und demselben Geberdeausdruck bewegen sah, wenn die Gluth von vier schwarzen Augen die seinen traf, wenn sich ihre Blicke mit derselben Verschämtheit wieder von ihm abwandten, wenn zwei süße Stimmen seine Ansprache mit demselben Ausdruck erwiderten, dann kam er zur Erkenntniß, daß er in einem Netz gefangen war, aus dem er keinen Ausweg wußte.

Auch mit den Schwestern ging eine Veränderung vor, ohne daß sie sich selbst klar über ihren Zustand gewesen wären oder ein Wort gewechselt hätten über das, was in ihrem Innern vorging.

Sie fingen an, unruhig zu werden, sobald die Stunde des Morgenspazierganges herbeikam, sie fanden, daß das Pesthospital der schönste Ort der Welt sei, so lange der junge Franzose mit ihnen sprach, und sie fanden es langweilig und unausstehlich, sobald sie wieder allein waren.

Es war nicht so sonderbar, daß die jungen Malteserinnen sich zu dem Pariser hingezogen fühlten. Nicht seiner Schönheit wegen, — seine bleiche Gesichtsfarbe und seine schmächtige Figur konnten neben der stolzen Männlichkeit Matteos und der eigenartigen Schönheit des jungen Griechen nicht bestehen, — aber gerade, daß er ein Pariser war, daß er aus der gepriesenen und bewunderten Stadt der Kunst und der Mode kam, von der man in Malta nur einen schwachen Abglanz hatte, das machte ihn in den Augen der beiden Mädchen von vornherein zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Das Geld der Erde.** Wie viel Geld sich auf der Erde befindet, ist eine der interessantesten Fragen, die man aufwerfen kann; ihre Lösung ist eine sehr schwierige, auch wenn man bei ihr keine mathematische Genauigkeit anstrebt, sondern nur annähernd richtige Resultate erhalten will. Der Direktor der Münze der Vereinigten Staaten hat es unternommen, auf Grund umfassender Studien eine Lösung dieser Frage zu geben, und zwar berechnet er den Goldvorrath und den Silbervorrath der Erde besonders. Nach seinen Untersuchungen ist Frankreich das an Gold wie an Silber reichste Land. Indem er den Dollar als Münzeinheit annimmt, kommt er zu dem Resultat, daß Frankreich 900 Millionen in Gold und 700 Millionen Silber besitzt. Nach Frankreich kommen die Vereinigten Staaten, deren Vermögen in Gold sich auf 700 und in Silber auf 480 Millionen beziffert, den dritten Rang nimmt Großbritannien ein mit 550 Millionen Dollars in Gold und 100 Millionen in Silber. An dieses Land würde sich Deutschland anreihen mit 500, beziehungsweise 145 Millionen. Hieran würden sich Spanien, Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Holland, die Schweiz und Griechenland anschließen. Alle auf der gesammten Erde kursirenden Goldmünzen repräsentiren einen Werth von etwa 3727 Millionen Dollars, sämmtliche Silbermünzen einen Werth von 3820 Millionen. Wenn alle diese Goldmünzen geschmolzen zu einer Masse vereinigt würden, aus der man einen Würfel bildete, so würde die Länge, Breite und Höhe dieses Würfels 685 Meter betragen. Aus den Silbermünzen hergestellte Würfel würde nur je 100 Meter messen. Man würde sich übrigens in einem großen Irrthume befinden, wollte man annehmen, daß dieser Besitzstand sich von Generation auf Generation vererbt. Von den Goldmünzen des Alterthums hat sich nur ein sehr geringer Bruchtheil erhalten; an ihnen hat wirklich der so oft zitirte Zahn der Zeit genagt, sie haben sich im Laufe der Jahrhunderte in Atome aufgelöst. Das Geld, das heute in der Welt kursirt oder vielmehr das Material dazu, stammt größtentheils aus der neuen Welt, aus Amerika und Austra-

l ien. Nach einigen Jahrtausenden wird wohl auch von diesen ungeheuren Schätzen kaum etwas übrig sein.

— Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu **Hammstadt** in Schweden theilte König **Oskar II.** neulich eigenhändig einem ungewöhnlich großen und schönen Stier eine **Prämie** zu. Plötzlich fiel der Stier auf die Knie und blieb in dieser Stellung liegen, bis der König ihm das Zeichen zur Wiedererhebung gab. Während des verwichenen Sommers hatte der Kuhhirt dem Stier dies Manöver mühsam einstudirt, wobei das Milchmädchen den König vorstellen mußte.

— **Im russischen Heer.** Major Graf von Pfeil (gegenwärtig Bataillonskommandeur im Gren.-Regt. Nr. 11 in Breslau), der als russischer Offizier den Krieg Rußlands gegen die Türkei im Jahre 1877—78 mitmachte, beabsichtigt, demnächst seine Erlebnisse im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin herauszugeben. Diese werden viel zur Kenntniß des russischen Heeres und seiner Verwaltung beitragen. So schildert er u. A. einen Kompagniefeiertag zu Ehren des Heiligen, den jedes Regiment hat: Ende November sah ich zum ersten Male einen russischen Kompagniefeiertag begehen. Das Regiment, jede Kompagnie, ja sogar jeder Zug hat einen Heiligen — in diesem Falle war es, irre ich nicht, der heilige Michael —, der festlich gefeiert wird. Die Mannschaften gingen, wie ich dies auch später zu bemerken Gelegenheit hatte, mit großem Eifer an die Feier dieses Festes. Tags zuvor wurden die Lagerplätze der zwei Kompagnien, deren Schutzheiliger der Erzengel Michael war, nach Möglichkeit gereinigt und geschmückt, wozu aus Tirnowa Flaggen und andere Schmuckgegenstände besorgt waren; wohl jeder Mann hatte mit Vergnügen hierzu beigesteuert. Zunächst wurde ein Feldgottesdienst abgehalten, nach dessen Beendigung die Mannschaften zum Festessen Platz nahmen. Am Kopfende eines Tisches stand ein großer Eimer mit Schnaps, aus welchem Skugarewski ein Glas schöpfte, erst das Wohl des Kaisers, dann das der Mannschaften ausbrachte; allen diesen und noch einigen anderen Trinksprüchen folgte stets ein dreimaliges Hurrah. Der Offiziertisch war mit allerlei für die dortigen Verhältnisse ausgesuchten Speisen bedeckt, doch war auch hier Schnaps das einzige Getränk. Der Pope segnete erst die Tische; dann setzte er sich zu den Offizieren, ließ die Wirkung des Segens auf sich recht kräftig wirken, aß und trank für Zweie. Die Stimmung war anfänglich ruhig, wurde jedoch durch den fortgesetzten Genuß von Wodka seitens der Offiziere und Mannschaften immer lauter, und bald herrschte allgemeine Heiterkeit und Freude, die sich noch dadurch steigerte, daß die Nachricht über den siegreichen Sturm auf Kars eintraf. Abends spielten die Mannschaften allerlei Spiele; andere vollführten die russischen Volkstänze nach dem Klange eines Tamborins. Viel Spaß erregte ein Unteroffizier, der sich geschickt als Bär verkleidet hatte und von einem als Türken verkleideten Soldaten herumgeführt wurde. Zum Schluß warf sich der Bär auf den Türken und erdrückte ihn. Dies mußte unzählige Male wiederholt werden, bis es dem bereits an zwanzig Mal erwürgten „Türken" zu viel wurde. Alle Offiziere warfen Geld unter die darstellenden Mannschaften, wobei der Bär den Löwenantheil erhielt. Die ganze Feier gefiel mir recht gut; doch fand ich sie in so unmittelbarer Nähe des Feindes sehr gewagt. Ein nächtlicher Angriff hätte recht unangenehme Folgen haben können, denn von den beiden Kompagnien gab es schließlich nur noch wenige „Gefechtsfähige" . . . . Was den Dienst betrifft, so habe ich heute meine ersten Erfahrungen gemacht, die freilich nicht sehr erfreulicher Art waren. Ich war dem ältesten Kapitän, Lessinkow, zugetheilt, um dort den Dienst zu erlernen, bis ich auf meinen dringenden Wunsch dauernd nach der vordersten Vorpostenstellung übersiedeln werde, was hoffentlich schon in den nächsten Tagen der Fall sein wird. Früh 8 Uhr war Kompagnie-Exerzieren angesetzt; fünf Minuten vor 8 Uhr war ich zur Stelle und sah die Kompagnie antreten. Als um 8 Uhr der Kapitän noch nicht da war, ging ich in seine Hütte, wo ich ihn im Bett fand und er sich erst auf meinen Besuch hin aufzustehen entschloß. Die Leute warteten inzwischen. Endlich war er fertig, ging zur Kompagnie und befahl Zielübungen. Nach einiger Zeit erschien auch der jüngste Kompagnieoffizier, im Paletot, ohne unter diesem einen Rock zu tragen; ohne Säbel, die Cigarette im Munde, entschuldigte er sich auch gar nicht, daß er zu spät kam; auch am Dienst nahm er gar keinen Antheil; als der Hauptmann mit der Kompagnie eine kleine Strecke fortmarschirte, ging er nicht mit. Der Dienst, nebenbei für den ganzen Tag, dauerte eine Stunde.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing